Arthur Krause

Diss. Würzburg

1913

DIE LITOTES UND ÄHNLICHE FIGUREN IM NIBELUNGENLIEDE.

INAUGURAL-DISSERTATION

VERFASST UND

DER HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER KGL. BAYER. JULIUS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT

WÜRZBURG

ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

VORGELEGT AM 4. FEBRUAR 1913

VON

ARTHUR KRAUSE
AUS POLLNOW.

Berlin 1913
EMIL EBERING
Mittelstraße 39.

Referent: Prof. Dr. **O. Brenner.**

Meiner lieben Frau

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41549803_0142

Einleitung.

Humor und Ironie, altgermanische Züge, sind vielfach in den Dichtungen des deutschen Mittelalters als wirkungsvolle poetische Mittel verwandt worden. Besonders häufig findet sich diese Ausdrucksweise im Nibelungenliede.

Worauf beruht nun die humoristische oder ironische Wirkung? Durch welches sprachliche Mittel wird sie erreicht? Piper sagt in der Anm. zu Nib. 444, 3 'sô möhten sanfte gân mit ir übermüete alle Prünhilde man': so sollte allen Mannen Brynhildens wohl ihre Zuversichtlichkeit genommen werden, „es ist dies wieder eine Art der in den Nib. so beliebten Litotes, vermöge der stark lobende und stark tadelnde Ausdrücke vermieden und durch bescheidnere ersetzt werden".

Und in der Tat ist die Litotes im Nibelungenliede eine sehr häufig angewandte Redefigur, so daß es sich wohl verlohnt, ihren Gebrauch und die Häufigkeit ihrer Anwendung in den verschiedenen Teilen des Gedichtes zu untersuchen.

Wir wollen aber bei unserer Untersuchung den Begriff „Litotes" weiter fassen, als Piper a. a. O. Wir verstehen darunter nicht nur Vermeidung starker Ausdrücke und Ersetzung durch bescheidnere, sondern auch Figuren, die man wohl auch als „Euphemismus" bezeichnet (wie es z. B. in einem Soldatenliede von einem gefallenen Kameraden, der die andern durch seinen Gesang so manches Mal aufgemuntert hat, heißt: „Der singt nun keine Lieder mehr"); ferner solche Ausdrücke, in denen die Verneinung zur

Steigerung verwandt ist (wie sie sich besonders bei der Schilderung prunkvoller Veranstaltungen finden); oder wir folgen der Definition des Begriffes Litotes von Blatz (Nhd. Gram. Bd. II S. 650): „Für die heutige Sprache gilt die Regel, daß zwei Negationen nicht als Verstärkung der Verneinung gebraucht werden dürfen, daß vielmehr doppelte Negation eine gemilderte Bejahung bewirkt“ (vergl. Schiller: Nicht unbedachtsam zog ich aus).

I.

Eine Reihe von Wörtern erhält im Nibelungenliede, gewöhnlich mit leichter Ironie, die Bedeutung der Negation.

a) ‘selten’, häufig durch ‘vil’ verstärkt. Es hat durchgehends, wie ich im folgenden nachweisen werde, die Bedeutung von „niemals“. Es seien zunächst die Beispiele angeführt, in denen ohne jeden Zweifel nur dieser Sinn möglich ist. (Ich zitiere nach der Ausg. v. Bartsch.)

44, 1 ‘den heren muoten selten deheiniu herzen leit‘, d. h. noch nie hatte Siegfr. Liebeskummer (denn dies ist unter ‘herzen leit’ zu verstehen).

398, 2 ‘er hete solhen dienest vil selten ê getân’: Siegfr. hatte niemals vorher solche (erniedrigende) Arbeit geleistet.

638, 4 ‘unt sol ouh harte selten iu sô nâhen mêr geligen’. Gunter bittet Brunhild, die Fessel zu lösen und verspricht: ich will auch niemals mehr so nahe bei euch liegen. Er richtet sich darnach, denn 642, 3 heißt es: ‘er leite sich sô verre, daz er ir schœne wât dar nâch vil selten ruorte’, d. h. er berührte gar nicht einmal ihr Gewand.

725, 3 Brunhild ist empört darüber, ‘daz man ir sô selten diente von Sîfrides lant’.

Nach Siegfr.’s Rückkehr mit Kriemh. nach Niederland sind 9 Jahre verflossen, ohne daß sie in Verbindung mit Worms geblieben wären. Die Stelle kann daher nur den

Sinn haben, daß Siegfr. überhaupt nicht seiner Vasallenpflicht (nach Brunh.'s Meinung) nachkam.

1113, 1 'wie selten siu daz lie'. Allezeit ging Kr. mit traurigem Sinn dorthin, wo man ihren Liebsten begraben hatte: niemals unterließ sie es.

1328, 1 'ein ander sie vil selten gesâhen nâch den tagen': Kriemh. und Got. sahen sich nach dieser Zeit niemals mehr.

1396, 1 'des willen in ir herzen kom siu vil selten abe': von diesem Entschlusse (sich an ihren Feinden zu rächen) wich sie niemals ab; ihr Sinnen und Trachten war einzig darauf gerichtet, sich zu rächen.

1403, 3 'daz mich die (mâge) sô selten ruochent hie gesehen': daß meine Verwandten gar nicht den Wunsch haben, mich zu besuchen. Ebenso sagt Bischof Pilgrim von Passau 1428, 4 'wand' ich mac vil selten zuo z'in komen an den Rîn: da ich durchaus nicht an den Rhein kommen kann.

1551, 1 'der verge was sô rîche daz im niht dienen zam: dâ von er lôn vil selten von iemen dâ genam'. Der Fährmann war so reich, daß er niemals Lohn annahm.

1648, 1 'nû wol mich dirre geste, . . . den ich noch vil selten iht gedienet hân'. Rüd. freut sich, daß er den Gästen, denen er noch niemals irgendeinen Dienst erwiesen hat, seine Gastfreundschaft zeigen kann.

1660, 4 'daz het in wirt deheiner dâ vor vil selten getân': eine solche gastliche Aufnahme war ihnen auf ihrer ganzen bisherigen Fahrt noch von keinem Wirte bereitet worden. Daher kann in diesem Zusammenhange 1688, 4 'wand' ich sô lieber geste selten her gewunnen hân' nur bedeuten, „da ich niemals bisher so liebe Gäste gehabt habe.

1788, 4 deheiner hovereise bin ich selten hinder in bestân'. Hagen sagt zu Kriemh.: wo meine Herren sind, da gehöre ich auch hin; bisher bin ich noch bei keiner ihrer Hofreisen zurückgeblieben. Uebrigens ist 'hovereise'

von H. ironisch gemeint für „Kriegszug“ (vergl. hovemaere 1959, 4 (s. darüber S. 27).

1847, 4 ‘daz ist sô guoten helden noch vil selten her getan‘: das ist bisher noch niemals so trefflichen Helden geschehen (daß man versucht hat, sie im Schlafe zu ermorden).

1918, 4 ‘man sol mich sehen selden zu hove nâh Ortliebe gân‘. Hagen sagt: Der junge Königssohn ist ‘sô veiclîch getân‘, d. h. er sieht so aus, als ob er nicht lange leben würde, daher werde ich wohl niemals an seinen Hof kommen. — In Hagen steht schon der Entschluß fest, den jungen Ortlieb zu töten, falls es zu Zwistigkeiten kommt, um jede Versöhnung durch Etzel unmöglich zu machen.

2116, 3 ‘mir ist noch vil selten gescenket bezzer wîn‘: noch nie ist mir besserer Wein geschenkt. (Es ist das Blut der Gefallenen gemeint, das die Helden trinken). Es ist eine grausige Ironie; ungereimt wäre es, wollte man hier ‘selten‘ in seiner ursprünglichen Bedeutung auffassen.

2151, 4 ‘ich hân iu selten iht verseit‘. Rüdig. sagt zu Kriench: Bisher habe ich euch niemals etwas abgeschlagen; darum ist es wohl billig, nicht an meiner guten Gesinnung zu zweifeln.

2281, 2 ‘die heten in manegen stürmen vil selten sich gespart‘: sie hatten sich in den Kämpfen niemals geschont, sie hatten sich stets hervorgetan.

An den angeführten Stellen hat ‘selten‘ zweifellos die Bedeutung: niemals. Aber auch an den noch übrigbleibenden ist das Wort als Litotes aufzufassen. Es sind folgende: 25, 1 ‘vil selten âne huote man rîten lie daz kint‘. Daß man den jungen Königssohn gewöhnlich nicht ohne Aufsicht ausreiten ließ, soll wohl nicht gesagt werden. Es soll die besonders sorgfältige Erziehung Siegfr.’s hervorgehoben werden, wie auch aus 25,3 ‘sîn pflâgen ouch die wîsen, den êre was bekant‘ hervorgeht. Da kann 25,1 ‘vil selten‘ nur die Bedeutung haben: Niemals war er ohne Aufsicht,

stets begleiteten ihn erfahrene Männer, die sich auf feine Sitte verstanden.

1004, 4 '(zer mettîne, der diu vrouwe Kr. vil selten keine verlac'. Die Frömmigkeit Kr.'s soll hervorgehoben werden; daher ist nicht der Sinn: sie versäumte selten eine Messe durch Schlafen, sondern: stets besuchte sie die Messe.

1071, 4 'vil selten vrœlîchen man dô Sigemunden vant'. Es soll die große Trauer Sig.'s nach dem Tode seines einzigen Sohnes, des größten Helden, ausgedrückt werden. Daher kann der Sinn nur sein: Da fand man ihn nie mehr fröhlich.

1174, 4 'sie wurden ûf der strâzen durch rouben selten an gerant'. Die große Macht Etzels (und ebenfalls die starke Begleitung Rüd.'s auf der Brautwerbung) wird gerühmt. Obwohl Bayern als räuberisch galt, wagt doch nie mand, sich an des großen Königs Boten zu vergreifen. Daher: sie zogen von Räubern ganz unbehelligt durch das Land.

1638, 1 'ich zeig' iu einen wirt, daz ir ze hûse selten sô wol bekomen birt'. Eckewart preist Hagen gegenüber Rüdegern als solch einen Wirt, „daß ihr so vortrefflich niemals als Gast in einem Hause aufgenommen seid". Die Gastlichkeit Rüd.'s soll eben als ganz einzig dastehend bezeichnet werden. Aehnlich verhält es sich 1695, 3 'swie selten er gâbe enpfienge'. Rüd. schenkt Gunt. ein 'wâfenlich gewant', eine Gabe, wie er sie niemals empfangen hatte. Der Wert des Geschenkes würde bedeutend herabgesetzt werden, wenn wir selten durch „nicht häufig" wiedergäben, zumal gerade bei der Erwähnung kostbarer Kleidungsstücke sich der Dichter in Hyperbeln zu bewegen pflegt, cf. hs. C. 1734 'swie er nie gâbe enpfienge'.

1816, 2 'vil selten ist vernomen von alsô hôhem gruoze'. Der Dichter will die besonders hohe Ehrung der Burgunden durch Etzel dartun; daher müssen wir den Sinn wiedergeben: Niemals hat man von so ehrender Begrüßung ver-

nommen, cf. hs. C. 1857. ‘ein wirt nie sîne geste sô minneclîch enpfie.

Die einzige Stelle, an der man schwanken könnte, ob selten nicht in seiner Grundbedeutung aufzufassen sei, ist 2022, 2 Etzel läßt sich kaum zurückhalten, selbst in den Kampf einzugreifen, wobei der Dichter die Bemerkung macht: ‘daz von sô rîchen fürsten selden nu geschiht‘. Bartsch erklärt: „Fürsten haben jetzt selten so viel persönlichen Mut“. Wenn wir aber den ganzen Zusammenhang betrachten, besonders 2022, 3 ‘man muos’ in bî dem vezzel ziehen dan‘, aus dem seine unbändige Kampfeswut spricht, so dürften wir wohl auch hier den Sinn richtiger wiedergeben: Solch einen persönlichen Mut gibt’s heutzutage nicht mehr bei so reichen Fürsten.

Das sind die Stellen, an denen das Wort „selten“ im im Nibld. vorkommt. Es geht demnach aus dem Gesagten hervor, daß es stets als Litotes gebraucht ist. In dem ersten Teil des Gedichtes wird diese Ausdrucksweise nur spärlich angewandt, in den Aventiuren IV—IX, XIII—XVI kommt sie nicht vor, im zweiten Teile ist sie häufiger, wirkt aber nicht mehr so ursprünglich.

b) ‘lützel — wênec — klein — ringe — scwach‘. Auch diese Wörter, ihrem Sinne nach nahe verwandt, werden häufig zur Redefigur der Litotes benutzt.

1) ‘lützel adj.‘: gar kein, ‘adv.‘: nie. 65,2 ‘lützel ir deheiniu ruowe gepflac‘. Tag und Nacht saßen die Frauen und wirkten Siegf.’s Gewand: Kein Ausruhen gab es dabei, sie waren ununterbrochen eifrig tätig.

124, 3 ‘wir heten’s lützel êre und ir vil kleinen frum‘. ‘lützel êre‘ und ‘kleinen frum‘ bedeutet nicht nur etwas Negatives: keine Ehre, keinen Gewinn, sondern verstärkt den positiven Begriff „Schande“ und „Nachteil“. Ebenso steht 641, 1 ‘ouch hete ih’s wênic êre, 867, 2 des habent lützel êre sô guote degene‘: davon haben sie ewig Schande;

1902, 1 'die bete dich lützel êret': sie entehrt dich; und 2351, 2 'ich hân's lützel êre'.

Wir haben hier, wie oftmals bei der oben angegebenen Wortgruppe, sozusagen einen doppelten Gebrauch der Litotes. 1. Der Begriff 'lützel' wird zur Negation. 2. Die Verneinung in Verbindung mit 'êre' ist zur Steigerung des gegenteiligen Begriffes „Schande" verwandt. (Ueber Gebrauch der Negation als Litotes s. ausführlicher S. 37 ff.).

129, 4 'in sach vil lützel iemen der im waere gehaz': Jeder, der ihn sah, war ihm freundlich gesinnt.

380, 4 'vil lützel leides in gescach': Die Wasserfahrt verlief ohne jegliche Störung.

455, 2 'sô mac diu küneginne vil lützel iht bejagen an dir deheines ruomes': sie wird an dir keinen Ruhm erwerben.

606, 2 'des wære lützel nôt': es wäre ganz und gar nicht zu befürchten.

681, 3 'siu wart ein lützel bleich'. Hier wird e. l. wie oft 'ein teil' (s. darüber S. 18 ff) gebraucht: sie wurde ganz bleich. 'lützel' ist also nicht zur Negation geworden, sondern mit ironischem Beigeschmack in seiner Bedeutung erweitert.

684, 4 'swaz er ir geben solde, wie lützel er'z belîben lie'. Piper erklärt den Sinn: Er konnte nicht umgehen, ihr das zu geben, was ihr vom Schicksal als Gabe von ihm bestimmt war.

724, 4 'er hât uns nu vil lange lützel dienste getan': Lange Zeit ist verflossen, ohne daß er uns eine Dienstleistung erzeigt hätte.

1081, 4 'siu hete lützel künnes under Sîfrides man': sie hätte gar keinen Verwandten unter Sgf.'s Mannen. Daß 'lützel' hier als Litotes zu fassen ist, geht auch aus den folgenden Versen hervor: 'sie sint iu alle vremede' und 1085, 3 'ich habe niemen mâge in Nibelunge lant'.

1098, 4 'wie lützel man der mâge dar inne vrœlîche

vant', d. h. überall in Niederland waren die Verwandten tieftraurig. Ebenso

1250, 4 'die vrouwen ir deheiner lützel vrœlîche vant': Jeder fand die Fürstin höchst traurig.

1278, 4 'sîn solde lützel rüeren nûn oder der küneginne hant': Gar nichts von ihm (v. Golde) würde ich oder die Königin anrühren.

1489, 4 'ouch ist es harte lützel nôt': Es liegt auch gar kein Zwang vor.

1500, 2 'lützel guoter sprüche redet' er dar zuo': Er sprach sich in feindseliger Weise dazu aus.

1654, 1 'gevelschet frouwen varwe vil lützel man dâ vant': ganz und gar nicht fand man die Frauen geschminkt, d. h. sie prangten in natürlicher Schönheit.

2. 'wênec' im Sinne der Verneinung.

105, 2 'daz in an ir zühten vil wênec iht gebrast': An feinem Benehmen gebrach es ihnen ganz und gar nicht.

605, 3 'wie wênec des gebrast': In wie reicher Fülle war das vorhanden! Ebenso 1317, 4 'daz in dâ wênic iht gebrast.

937, 4 'hirze oder hinden kunde im wenic engân': Nichts von Hirschen und Hindinnen entkam ihm. Der Dichter will sicher nicht sagen, daß nur wenige Hirsche durch ihre Schnelligkeit entwichen, sondern es soll S.'s Jägergeschick und seine große Schnelligkeit rühmend hervorgehoben werden: Wo er auch nur einen Hirsch sah, da erlegte er ihn. Auch der vorangehende Vers: 'sîn ros truoc in sô balde, daz ir im niht entran' bestätigt diese Auffassung

993, 3 'wir vinden ir vil wênic die getürren uns bestân. Hagen will nicht etwa sagen: Jetzt gibt es nur noch ganz wenige, die es wagen könnten, mit uns anzubinden; nein, es ist die Befreiung von einem Alpdruck, die aus den Worten spricht. Daß ihm von Siegfr. so mühelos der Vorrang am Hofe der Burgunden entrissen war, hatte bisher an seinem

gehässigen Gemüte genagt, jetzt jubelt er auf: Es gibt keinen mehr, der mir den Rang streitig machen könnte.

1164, 4 'die fuoren in der mâze daz in wart wênic iht genomen': Sie machten ihren Weg in der Weise, daß ihnen durchaus nichts entwendet wurde (vergl. S. 9 zu 1174, 4).

1324, 3 'man vant harte wênic der vremden, sine trüegen ir gesteine' Es gab niemanden unter den Fremden, der nicht ... getragen hätte, d. h. Jeder trug ... (vergl. 'nemo inveniebatur, quin ..').

1339, 4 'swaz si site hêten, der wart vil wênic vermiten': Sie zeigten sich in ihrer nationalen Eigenart (Piper), vergl. auch 1424, 2 'daz enwart dâ niht vermiten': Dienstfertige Hilfe wurde reichlich bewiesen.

1410, 4 'ich hân sô lieber geste harte wênic noch bekant': Ich habe noch keine so lieben Gäste kennen gelernt.

1413, 4 'dâ von vil manigem degene sît wênic liebes gescach': Das mußte so mancher Degen büßen.

1445, 4 'iu solde hie zu lande vil wênic leides geschehen': Ihr soltet hier nur liebes erfahren.

1692, 2 'Rüedgêr der küene konde vil wênic iht gesparn von der sînen milte': Rüd. war im höchsten Maße freigebig.

1743, 2 'ir habet mir's noch vil wênic her ze lande brâht': Ihr habt mir nichts davon mitgebracht.

2061, 4 'Irinc sîner sterke dô vil wênec genôz': Seine Stärke nutzte ihm nichts.

3. 'klein', ebenfalls im Sinne der Verneinung, steht

639, 4 'ob er ie kraft gewunne, diu was an sînem lîbe klein': Besaß er jemals Kraft, von der war jetzt nichts zu spüren.

667, 4 'sie heten an dem bette vil harte kleinen gemach': Sie hatten im Bette sehr große Unbequemlichkeit.

887, 4 'ir sult kleine sorge hân': Habt nur gar keine Sorge!

13,4 ‘die vrouwen... heten kleinen gemach‘: sie mußten sich gehörig anstrengen.

1954,1 ‘daz ist ein schade kleine‘: Es hat nichts auf sich, das ist keine Schande, vielmehr ist es das schönste Los, von einem Helden im Kampfe getötet zu werden.

1973,2 ‘die nâmen an den türmen kleinen gewin‘, d. h. großen Schaden.

2056,4 ‘diu wunde frumet iuch kleine‘, d. h. sie nützt euch nichts.

2057,4 ‘mir hât der degen Îrine schaden kleinen noch getan‘. Hagen will nicht sagen, Iring habe ihm durch die Verwundung einen geringen Schaden zugefügt, sondern gar keinen; denn eine kleine Wunde empfindet er gar nicht.

4. ‘ringe adv.‘: gar nicht.

159,1 ‘daz lât iuch ahten ringe‘: Darüber macht euch keine Sorge! Ebenso 1001,4 ‘ez ahtet mich vil ringe‘: Daraus mache ich mir gar nichts; 1965,1 ‘Hagenen ahte ringe‘.

254,4 ‘dô was ir übermüeten vil harte ringe gelegen‘: Da kam ihr stolzer Sinn zu Fall.

Ebenso wird ‘adv. ringe‘ in 1063,4 gebraucht: ‘dô was gelegen ringe sîn grôziu schoene und ouch sîn leben‘: Da war’s mit seiner großen Schönheit und mit seinem Leben vorbei. (Dieser Vers paßt übrigens gar nicht in den Zusammenhang. Es ist vorher die Rede von Kr.’s großer Spende an die Armen, desgleichen von der Klage der Landleute beim Begräbnis. Dieser Gedanke wird 1064 fortgeführt. Der Dichter hat, um die Strophe zu füllen und um des Reimes willen auf „gegeben“, den Vers hinzugefügt, vielleicht in Erinnerung an 254,4, wo ihm der Ausdruck gefallen hat).

Als Litotes steht ‘ringe‘ noch 2214,3 ‘die zwêne ez ringe wac‘: es war den beiden gleichgültig.

5. 'swach'; im Sinne einer Litotes nur an 3 Stellen gebraucht.

574, 4 'er waere in swachem muote': der wäre bei mäßigen Geisteskräften, also: sehr töricht.

1858, 2 'ob iu iemen biete swachen gruoz': wenn euch jemand unfreundlichen Gruß bietet, d. h. feindlich begegnet. Ebenso 2363, 4 'swache gruezen': feindseligen Gruß bieten.

Aus den angeführten Stellen geht hervor, daß von erwähnten Synonymen 'lützel' und 'wênic' am häufigsten zur Bildung einer Litotes verwandt sind, und zwar weisen diese beiden Wörter im Gebrauche keinen Unterschied in den einzelnen Teilen des Gedichtes auf. Das Wort 'klein' ist in diesem Sinne, besonders in den ersten Aventiuren, wenig beliebt. (In 904, 1 'mit kleinen sîden næ ich ûf sîn gewant... ein kriuze' haben wir noch die ältere Bedeutung des Wortes: fein, glatt; vielleicht sogar glänzend?) Erst in den letzten Abschnitten wird es vor 'lützel' und 'wênic' bevorzugt, aber auch da steht es nur im Zusammenhang mit einer bestimmten Gruppe von Substantiven wie 'frum, gewin, gemach, sorge, schade'. Als Adwerb erscheint es nur einmal 2056, 4. Auch 'ringe', sehr selten im Gebrauche, findet sich erst später, und zwar nur in stehenden Redewendungen, wie 'ringe ahten, wegen, ligen'.

c) Als Litotes wird auch 'adv. seine': langsam, träge mit leichter Ironie im Sinne von: „niemals" gebraucht. Es kommt nur an 2 Stellen vor:

964, 1 'die scenken kômen seine'.

1195, 4 'des wæn' ouch sich vil seine des küniges sorge gelege'.

d) adv. 'mæzlîche': in geringem Maße, ein nur sehr selten gebrauchtes Wort (es kommt nur an 4 Stellen vor, davon steht es in seiner Grundbedeutung 2014, 1 'mæzlîchen wunt'-, wird mit schalkhafter Ironie als Litotes gebraucht: 193, 4 'dô was in mæzlîche leit': es bereitete ihnen nur mäßigen Kummer, d. h. darüber waren sie sehr erfreut.

Ebenso 347, 4 'daz komen der vil küenen daz was ir mæzlîche leit'.

726, 4 'dô dûhte den herren diu rede mæzlîchen guot': die Worte waren ihm höchst unerfreulich.

Ebenso wird als Adverb 'mâzen (dat. plur)' in 2056, 4 gebraucht: 'ir muget im mâzen danken': ihr habt keine Ursache ihm zu danken.

e) Auch 'übele' wird zuweilen geradezu zur Negation; so z. B.

112, 4 'wir liezen übele schînen daz wir ouch pflegen ritterschaft': dann bewiesen wir dadurch nicht, daß...

2332, 2 'ir gedâhtet übele an mîn und iuwer sêr': ihr dachtet nicht an meine und eure Not.

In 2082, 4 'dâ wart der edelen geste vil übele goume genomen' halte ich die Erklärung von Bartsch: „Sie wurden in böser Weise beobachtet" nicht für richtig. Einleuchtender erscheint mir Holtzmanns Erklärung (Holtzm. Nib. S. 383): „Es ward übel für sie gesorgt"; oder Pipers: „Ihnen wurde schlechte Aufwartung zuteil, in dem Sinne: sie hatten schlechte Verpflegung". Es ist eine Kampfpause eingetreten. Hagen gibt den Rat: Bindet die Halme ab! Ich will mit Volker 'iuwer pflegen'. Die Helden setzen sich auf die Toten. Nun bleibt der Dichter weiter in dem Bilde, als wollte er nach beendetem Kampfspiel die Mahlzeit schildern (vergl. die Bedeutung von 'goume': Mahlzeit), wie es sich für so „edle Gäste" gebührte. Da sagt er voll bitterer Ironie: Uebel wartet der Wirt seinen edlen Gästen auf, d. h. er bewirtet sie gar nicht, sondern bereitet ihnen Hunger, Durst und Verderben. Also ist auch an dieser Stelle 'übele' als Litotes gefaßt. Ebenso

2119, 4 'ez ist ein übel hôhzît die uns diu küneginne tuot'. Die 'contradictio in adjecto' *(gámoi ágamoi)* bewirkt den ironischen Beigeschmack (vergl. 2122, 4 'ein arge hôh-

gezît'). Es ist nicht nur kein freudiges Fest, sondern ein 'dies ater'.

Euphemistisch steht 'übele' 2253, 4 'ich waen' ez an daz übele welle uns ellenden gân: Ich glaube, unsre Todesstunde hat geschlagen. Der Ausdruck: „Tod" ist vermieden und durch 'daz übele' umschrieben.

f) 'adv. compar. wirs': schlimmer wird in ironischem Sinne zur Negation in 2251, 2 'was, ob von Tronege Hagene deste wirs getar gein iu mit spotte': es könnte sein, daß H. weniger wagt, d. h. er wird sich wohl hüten, euch zu verspotten.

g) adv. 'bœslîche': schlecht (das nur zweimal vorkommt, und zwar in der XXXVII. Avent.) ist als Litotes gebraucht 2140, 4 'daz ist bœslîche worden schin': Die Kühnheit Rüd.'s ist schlecht, d. h. überhaupt nicht zu Tage getreten, da er sich bisher des Kampfes enthalten hat. In den Worten liegt also direkt eine Bezichtigung der Feigheit.

h) adv. 'müelîche': mühevoll wird zuweilen wie unser „schwerlich" zur Negation: unmöglich, in Verbindung mit 'geschehen' (751, 4), 'ergân' (1077,4), 'gesîn' (2089, 4). Auch Auch 1543, 2 'daz waere mînen herren müelîch ze sagene': das würde meinen Herren Kummer bereiten, wenn ich es ihnen sagte, ist dem Sinne nach eine Negation: das kann ich meinen Herrn unmöglich sagen.

II.

Sind die in Abschnitt I bezeichneten Wörter in ihrer Bedeutung zur Negation verkleinert, so haben wir im Nibelungenliede andrerseits eine Reihe von Stellen, in denen einzelne Wörter und Wendungen dem Sinne nach erweitert sind. Das Bestreben, starke Ausdrücke zu vermeiden und durch bescheidnere zu ersetzen, aus denen aber gerade ein

feiner Humor oder verhaltene Leidenschaft spricht, macht diese Art der Litotes zu einem schönen poetischen Mittel.

a) 'adv. ein teil': ziemlich, etwas ist mit Ausnahme von 2 Stellen (1255, 4 u. 1684, 2) immer zur Bildung der Litotes verwandt worden.

466, 1 'zuo z'ir ingesinde ein teil siu lûte sprach', d. h. sehr laut. Sie (Brünh.) ist über ihre Niederlage 'in zorne rôt' geworden; daher herrscht sie ihre Ingesinde in ohnmächtiger Wut an.

491, 2 'ein teil begonde fürhten Sîfrit den tôt'. Die Eisenstange des Riesen bringt Siegfr. in solche Not, daß er gar sehr um sein Leben besorgt war.

503, 4 'dâ wart ein scône grüezen ein teil mit werken getân': Bartsch, a. a. O. Anmerkg. zu 503 erklärt: Nicht zum wenigsten mit Werken begrüßten sie ihn gebührend, d. h. sie knieten alle vor ihm nieder. Wir werden 'mit werken' besser durch „wirklich" wiedergeben. hs. C. hat den etwas unklaren Ausdruck geändert und setzt 'ein teil mit vorhten'.

1161, 1 'dô diu marcgrâvinne die boteschaft vernam, ein teil was ir leide, weinens sie gezam'. 'ein teil' ist hier nicht, wie Piper in den Anmerkungen zu dieser Stelle (a. a. O.) meint, „teilweise". Der Gedanke an sich wäre verständlich, daß sie einesteils in Erinnerung an Helche traurig ist, anderenteils aber sich freut, daß Kriemh. Etzels Gattin werden soll (wie sie es später 1170, 3) auch ausspricht: 'si (Kriemh.) ergazte uns mîner vrouwen lîhte in alten tagen: ouch möhte wir sie gerne zen Hiunen krône lâzen tragen'). Aber davon ist an dieser Stelle nicht die Rede. Die Markgräfin hört die Botschaft von der Werbung. Da überkommt sie die Erinnerung an die edle, gütige Helche 'si gedâhte minneclîche an der schoenen Helchen lîp' (1160, 4). Da wird sie sehr traurig und beginnt zu weinen. Eine Bestätigung dieser Auffassung geben auch die beiden folgenden Verse: 'ob siu

gewinnen solde vrouwen alsâm ê'. Daraus spricht doch der bange Zweifel, ob ihr die neue auch eine so gnädige Herrin sein wird wie Helche. Und 1161, 4 wird dieser Gedankengang zusammengefaßt in die Worte: 'sô siu gedâht an Helchen, daz tet ir inneclîche wê. Also, glaube ich, besteht kein Zweifel, daß 'ein teil was ir leide' eine Litotes ist.

1309, 4 'ir was ein teil (adv. acc.) ir swaere mit grôzen vreuden benomen': Ihr Kummer war durch die große Freude gänzlich verschwunden.

1598, 2 'den was ein teil ze gâch nâch den küenen gesten': Die hatten es gar zu eilig, die kühnen Gäste zu erreichen.

2032, 4 'dô wart der küene Volkêr ein teil vil zornec gemuot': Da ergrimmte V. gewaltig.

2146, 4 'daz ist dem lügenære ein teil unstätelîche komen'. 'unstätelîche' bedeutet, als Gegensatz zu 'staete', „was keinen Bestand hat". (Piper: ein zweifelhafter Erfolg ist es für ihn gewesen). Dazu tritt 'ein teil' als Litotes. So ergibt sich der Sinn: es ist dem Lügner sehr schlecht bekommen.

2300, 2 'er was ein teil ze swære, er muose in ligen lân'. Er (Wolfh.) war viel zu schwer; daher mußte er (Hildebr.) den totwunden Neffen seinem Schicksal überlassen.

Wir sehen, daß die ironische Beschränkung durch 'ein teil' im Nibel. noch nicht sehr häufig auftritt. In den Avent. I—VI, wie IX—XIX ist sie überhaupt nicht angewandt. Dagegen ist diese Art der Litotes, wie wir später sehen werden, in der Klage öfter nachgeahmt worden; desgl. in den Ueberarbeitungen der Gudrun (vergl. Gudrun nach d. Ausgabe v. Martin 71, 2—351, 4—365, 3—418, 1—544,2—638, 1—857, 3—1213, 3—1320, 1—1366, 4—1474,1—).

b) Am häufigsten kommt im Sinne leicht ironischer Einschränkung das Wort 'genuoc', als Adverb und Adjektiv,

vor. Das Adverb wird besonders gern zur Hervorhebung von Adjektiven wie ‘leit, guot, rîch, stare, scharpf, balt, grimme‘ u. and. gebraucht. (Uhland, der die poetische Ausdrucksweise des Mittelalters öfter in seinen Gedichten nachgebildet und dadurch seiner Sprache einen feinen volkstümlichen Klang gegeben hat, singt in „Siegfrieds Schwert“: „Das war ihm bitter und leid genug.) Alle Stellen anzuführen, erscheint müßig; ich greife nur einige markante heraus:

643, 3 ‘trûrec was genuoc der herre des landes‘. Gunther hatte auch alle Ursache, höchst traurig zu sein, nachdem es ihm in der Hochzeitsnacht so übel ergangen war.

712, 1 ‘dô si . . . heten genuoc‘, heißt nicht etwa: sie hatten so viel als sie brauchten, sondern: in reichlichem Ueberfluß; desgl. 805, 4.

850, 2 ‘jâ was er guot genuoc‘: der Gürtel war sehr prächtig.

871, 4 ‘dô wâren in unmuote genuoge Gunth. man‘: sie waren in starker Entrüstung.

1072, 4 ‘sie nerten sich nâch sorgen, sô noch genuogen geschiht. Drei Tage nahmen die Nibelungen aus Trauer über Siegfr.’s Tod keine Speise; dann aber erquickten sie sich wieder nach dem Kummer, und nun fügt der Dichter die allgemeine Lebenswahrheit hinzu: wie es noch bei gar manchem, d. h. bei den meisten geschieht.

1566, 4 ‘dô wart von den degenen gevrâget Hagene genuoc‘. Hag. hat den Fährmann erschlagen und kommt mit dem Schiffe angefahren. Das Blut raucht noch darinnen. Das Fragen ist ihm lästig, er mag keine Auskunft geben; daher erhält ‘genuoc‘ hier die Bedeutung „viel zu viel“.

1696, 1 ‘ein wâfen guot genuoc‘: Rüdeg. schenkt Gernot ein prächtiges Schwert.

2069, 2 ‘daz was in leit genuoc‘: Der Tod Irings geht den Dänen sehr zu Herzen. (vergl. 2291, 2—2369, 4—2373, 4—2374, 4).

2366, 4 'der Kriemhilde râche wart an in beiden genuoc': Kr. rächte sich an beiden furchtbar. Besonders häufig ist in grimmiger Ironie 'genuoc' bei dem Todeskampfe der Burgunden gebraucht.

Noch etwas anderes muß auffallen. 'Genuoc' ohne Endung steht sehr oft als Abschluß einer Strophe, wo nicht, da stets am Ende eines Verses. Folgende Strophen schließen mit 'genuoc':

37, 63, 202, 207, 301, 491, 604, 636, 756, 805, 829, 987, 1052, 1059, 1093, 1225, 1325, 1566, 1603, 1605, 1898, 1923, 1948, 1965, 1990, 2071, 2305, 2344, 2353, 2366, 2369, 2373, 2374.

Der Sänger läßt mit dem letzten Akkorde den Gedanken der Strophe mit leichtem Humor oder grimmiger Ironie in dem Worte 'genuoc' ausklingen, oftmals halb unbewußt in formelhafter Wiederkehr, wie sie das Volksepos liebt.

c) Aehnlich wie 'genuoc' wird adj. 'manec, manic' (= eine große Menge und die große Menge = alle die vielen) gebraucht. Auch hier ist bei dem häufigen Sprachgebrauche die Litotes oft vom Dichter nicht beabsichtigt; er drückt häufig ohne ironische Beschränkung durch 'manec' die besonders große Menge aus; so z. B. 709, 2 'manige stuont: vielmal, 1380, 1 'vil manic edel meit': sehr viele edle Mädchen, 1380, 2 'manigin leit': großes Leid, 1797, 1 'die trâten manigen stîc': die gingen oft auf Kriegspfaden. Aber andererseits ist an mehreren Stellen zweifelsohne eine Litotes beabsichtigt (wie wir heutzutage sagen: „Mancher Mutter Kind mußte ins Gras beißen", um die Größe der Verluste euphemistisch auszudrücken).

Wenn es von Kriemhild 554, 4 heißt: 'siu het in manegen zîten sô lieber mære niht vernomen', so soll nicht gesagt werden, daß es schon lange her ist, seit sie so angenehme Kunde vernommen hat, sondern: noch niemals in ihrem Leben hatte sie so liebe Kunde gehört, es war für sie die

schönste Mitteilung, denn von dem glücklichen Verlauf der Werbung um Brunhild hängt auch ihr eigenes Glück ab, abgesehen von der reinen Freude, welche sie als Schwester über die gesunde Rückkehr der Brüder von dem gefährlichen Unternehmen empfindet.

Ebenso steht 1641, 4 'im was in manigen zîten niht sô lieber mære komen'.

819, 3 'an vil manigen dingen ist sîn êre grôz' sagt Kriemh. von ihrem Gemahl, d. h. in jeder Beziehung ist sein Ruhm groß.

An folgenden Stellen: 834, 4 'dâ von wart manigem degene sît vil sorclîchen wê' (über 'sorcl. wê' s. S. 25), 969, 4 'der rât wart manigem degene ze grôzen sorgen getân', 1422, 4 'des holte maneger dâ den tôt' soll durch 'manege' mehr als „viele" ausgedrückt werden. Der Dichter denkt bei dem Zwist der Frauen, dem Mordanschlag gegen Siegfr., der Werbung Etzels an die furchtbaren Folgen. Es beschleicht ihn eine stille Wehmut, daß gar zu viele Helden, daß die waffenfähige Mannschaft ganzer Völker, daß alle Teilnehmer dafür büßen müssen. So erhält 'manec' eine traurig stimmende Beschränkung.

1142, 2 'siu wonde in manigem sêre driuzehen jâr': Kriemh. verbrachte 13 Jahre in tiefem Leide.

1142, 4 'siu was im getriuwe: des ir diu meiste menige giht', nicht wie Piper meint: „Die meisten Leute, also einige geben ihr doch unrecht und tadeln sie", sondern „das bezeugt ihr das ganze Volk".

1727, 4 'ouch hat uns manigiu mære mîn swester Kr. gesandt': d. h. sie hat uns sehr oft und dringend eingeladen.

Auch 'sumelich': etliche, einige wird für „viele, alle" gesetzt. So 265, 4 'den bôt man sumelîchen ross und hêrlîch gewant': allen, die zum Feste kamen, schenkte man Roß und Kleid.

1132, 1 'ir sumelîcher eide wâren umbehuot'. Es soll nicht heißen: einige von ihnen brachen den Eid, sondern alle, die ihn geschworen hatten.

1623, 4 'dô sie diu maere hôrten, wie leit in sümelîchen was'!: als sie die unliebsame Mitteilung vernahmen, waren sie alle wenig erfreut.

Ebenso steht 'etelich'. 312,3 'etelîche tôten sie liezen dar enlant': sehr viele Tote.

488, 2 'ich erzürne ir eteslîchen noch hiute dâ vor': ich bringe sehr viele von ihnen . . . in Zorn.

1946, 2 'jâ kom ir eteslîcher in den strît ze fruo': sehr viele von ihnen wurden erschlagen (über 'ze fruo komen' s. S. 34.).

d) adv. 'balde': schnell und mutig (in ersterer Bedeutung in den ersten Teilen des Gedichtes besonders häufig z. B. 141, 4; 145, 2; 148, 4; 458, 2; 461, 1 462, 1; 466, 3; 482, 4; 485, 2) wird zuweilen, indem der Begriff „mutig" in „herzhaft, kühnlich" umgebogen wird, als bescheidener Ausdruck für „über alle Maßen" gewöhnlich zu Verben des Affekts hinzugesetzt.

620, 1 'ich mac wol balde weinen' sagt Brünh. bei dem Gedanken, daß ihre Schwägerin an einen „eigenholden" verheiratet werden soll, d. h. ich kann wohl kühnlich weinen: ich habe alle Ursache zum Weinen; während Gunther 619, 3 gesagt hatte: 'ir muget iuch vrewen balde': ihr müßtet euch doch über die Maßen freuen, da mein Land, meine Burgen und viele streitbare Männer euch untertan sind.

Ebenso 1244, 4 'du maht dich vrewen balde'.

2244, 3 'ich mac wohl balde klagen'.

2322, 2 'sô mac mich balde riuwen daz ich ie wart geborn'.

Auch 2303, 3 'sô müget ir balde sagen, vor mîn (Wolfh.'s) eines handen lît wol hundert erslagen': ihr dürft kühnlich behaupten . . . ist Litotes. Es spricht aus diesen Worten

die stolze Genugtuung des jungen Helden, daß er mit Ehren fällt.

e) 'lîhte' in Verbindung mit 'enbern': gern auf etwas verzichten wird ebenfalls zuweilen im Sinne einer ironischen Beschränkung gebraucht. So 1959, 3 'sie waen' des lihte enbæren der an der tür stât': sie, meine ich, würden gern auf den Türwächter verzichten, d. h. sie wünschen ihn zum Teufel.

Nicht so stark ironisch, aber doch im Sinne einer Litotes steht der Ausdruck 1048, 4 'die sîn doch lîhte enbâren' im Sinne von: die zu ihm in keiner näheren Beziehung standen, die nichts mit ihm zu schaffen hatten.

f) adv. 'lange' steht in der Bedeutung „für immer" (vergl. unsern Ausdruck: der kann lange warten). 442, 4 'siu müeste hie vil lange vrî vor mîner minne sîn'. Gunth. sagt: Wäre ich erst wieder mit heiler Haut in der Heimat, so sollte sie (Br.) hier für immer von meiner Liebe unbelästigt sein.

997, 3 'mir müezen warten lange mîn vater und mîne man': auf mich werden immer umsonst warten . . .

Aehnlich wird 'verren' gebraucht 465, 4 'Sîfrit het geverret des künic Guntheres tôt'. S. hat G.'s Tod in die Ferne gerückt, d. h. er hat ihn verhindert.

g) Auch 'sanfte' und ‚senften' hat zuweilen ironischen Beigeschmack. So 444, 3 'sô möhten sanfte gân milt ir übermüete alle Prünhilde man': so möchten wohl alle Mannen Brünh.'s gelinde auftreten mit ihrer Siegesgewißheit, d. h. sie sollte ihnen wohl vergehen (s. Einl. S. 5). Desgleichen 2 Strophen weiter 446, 4 'sô wurde wol gesenftet der starken vrouwen übermuot'.

774, 1 'er mac von im sampfte geben': er kann wohl ohne Schwierigkeit geben (er hat leicht geben).
2011, 3 'diu mir vil sanfte tuot': die mir mein Herz erfreut.

h) Oft, wenn vom Tode, Erschlagen, Erschlagenwerden u. ähnl. die Rede ist, werden diese Ausdrücke vermieden und in das poetische Gewand der Litotes gekleidet, als hindere den Dichter eine gewisse Scheu, den Schleier von der Heiligkeit des Todes zu lüften. So heißt es

834, 4 dâ von wart manigem degene sît vil sorclîchen wê', d. h. durch den Zwist der Königinnen fanden später viele den Tod.

969, 4 'der rât ward manigem degene ze grôzen sorgen getân': so mancher Held sollte infolge dieses Anschlages noch in bedrängte Lage kommen, d. h. er sollte dafür sein Leben einbüßen. (Vergl. Piper zu dieser Stelle: „Es soll hier nicht gesagt werden, daß mancher Degen davon wußte und nun mit Sorgen sah, wie der Plan zur Ausführung gebracht wurde, es ist vielmehr eine Hindeutung auf künftige Ereignisse).

1033, 4 'ich sol im schädelîche komen'. Kriemh. sagt: Weiß ich gewiß, wer Siegfr. ermordet hat, so werde ich ihn verderben.

2236, 4 'ich wæn' der künec Etzel ist selbe zuo dem schaden komen'. Nicht etwa: Etzel ist zu Schaden gekommen, ist verwundet, sondern er ist zu „dem" Schaden, d. h. zu dem Verlust seines Lebens gekommen.

Vergl. 2217, 1 'nu mag iu iuwer gâbe wol ze scaden komen': eure Gabe wird euer Tod sein.

Daß in 190, 4 'sît tet scaden mêre der vil zierlîche degen' mit dem „größeren Schaden" der Tod gemeint ist, geht aus den folgenden Versen hervor: 'die drîzec er ze tôde vil werlîche sluoc'.

2049, 2 'wisten sie diu mære, im wære mêr getân': hätten sie den Sachverhalt gekannt, nämlich daß er nur betäubt war, sie hätten ihm völlig den Garaus gemacht.

2272, 4 'ich slahe in daz er's widerspel nimmer mêre darf gesagen', d. h. ich werde ihm die Wiedererzählung des Streites unmöglich machen, indem ich ihn erschlage.

2304, 4 'ir habt uns hinne erbunnen vil maneges recken gemeit': ihr habt uns die Recken nicht gegönnt, d. h. ihr habt sie getötet.

Hierher gehört auch der euphemistische Ausdruck 2046, 2 sie glaubten, 'daz der helt guot ze strîte nimmer mêre geslüege keinen slac', d. h. der schlägt nun keinen Schwertschlag mehr (s. Einl. S. 5).

Ebenso 2062, 4 'des er wart nimmer mêr gesunt': das war sein Tod. (Ueber 'ungesunt' s. S. 31).

Sark. ironisch ist der Ausdruck 1946, 2 'jâ kom ir eteslîcher in den strît ze fruo': Gar viele von ihnen kamen zu früh zum Streit, d. h. wären sie nicht gekommen, so wären sie nicht getötet. Eine ähnliche verächtliche Ironie liegt in Hagens Worten beim Anblick der bewaffneten Hunnen:

1776, 4 'vor den möht' ich geriten noch in der Burgonden lant', d. h. die sind mir doch zu wenig und zu feige, um mich an der Rückkehr ins Burgunderland zu hindern.

i) Eine Litotes enthalten ebenfalls alle die Ausdrücke, deren Bedeutung mit ironischer Betonung ins Gegenteil verkehrt ist. Hierher gehören die Begriffe lohnen, ernten, sühnen u. ähnl. (Vergl. unsere Redeweise: „er hat seinen gerechten Lohn", d. h. seine gerechte Strafe erhalten). Die Wörter 'lôn' und 'lônen' selber werden allerdings in diesem Sinne selten gebraucht. Ich finde nur 2 Stellen: 17, 3 'wie liebe mit leide ze jungest lônen kan' und 1962, 4 'ez was ein jämerlîcher lôn, den er dem magezogen wac', d. h. die Belohnung für die Erziehung des Königssohnes besteht darin, daß Hagen ihm das Haupt abschlägt. Eine ähnliche contradictio in adjecto finden wir 978, 4 'des sagt' er im vil boesen dank'. Gunth. dankt Siegfr. für sein feines Benehmen (Siegfr. wartet, bis der König getrunken hat) schlecht Der Dank besteht darin, daß dadurch Siegfr.'s Ermordung herbeigeführt wird.

Ueber 'geniezen' s. Abschn. IV S. 41.

Häufiger kommt ‘arnen, erarnen‘ vor; so z. B.
864, 3 ‘daz ez erarnen müese der Kriemhilde man‘.
1909, 3 ‘ez muoz erarnen Hagene swaz er iu hât getân‘.
2075,4 ‘sie arnent mit dem tôde‘.

2141, 3 ‘du solt ez arnen. Aehnlich heißt es 983,4 ‘sô müese wesen Hagene nâch sînem dienste gewert‘, d. h. ihm wäre sein Dienst, d. i. der heimtückische Anschlag, entsprechend gelohnt worden.

1606, 3 ‘daz bringe ich iu ze suone‘: dafür will ich euch Sühne geben, d. h. die Sühne besteht darin, daß ich euch auch erschlagen will.

1981, 4 Eine bittere Ironie spricht aus den Worten: ‘hie scenket Hagene daz aller wirsiste tranc‘: Hagen schenkt einen sehr schlimmen Trank ein: es ist das viele Blut gemeint, das er vergießt.

k) Starke Leidenschaft spricht aus folgenden Wendungen, die als Litotes *ἅπαξ λεγόμενα* sind:

491, 4 ‘dar umbe was im wæge sin herre Sîfrit genuoc‘: er war ihm deswegen äußerst hold, d. h. er zürnte ihm heftig.

630, 4 ‘er hete dicke sanfter bî andern frouwen gelegen‘: er lag nämlich ganz und gar nicht behaglich.

1034, 4 ‘nu lâz’ in got gelingen als sie umb’ uns gedienet hân‘: Möge es ihnen glücken (ironischer Segenswunsch), wie sie es um uns verdient haben!

1959, 4 ‘der diu hovemære gesaget den Burgonden hât‘: Dankwert hat die Hofmeldung, d. h. die Schreckenskunde von dem Morden gebracht.

2093, 1 ‘dîner güete ist al diu burc vol mit jâmer‘: Durch seine Güte ist die ganze Burg voll Jammers. Die „Güte“ ist also ironisch aufzufassen.

2145, 2 ‘wie habt ir uns geholfen, vil edel Rüedegêr‘! Ihr habt uns schön geholfen!, d. h. Rüd. hat Etzeln nicht nur nicht geholfen, sondern dadurch, daß er einen Hunnen mit der Faust niedergeschlagen hat, geschädigt.

2141, 4 ‘du hâst diu dînen mære ze hove zu lûte gesaget‘. Nicht: ‘Du hättest es leiser sagen sollen, sondern: Du hättest lieber schweigen sollen.

2262, 2 ‘an dem (Rüdeg.) gar mit jâmer lît unser vreuden val‘. Bartsch (a a. O.) übersetzt: „Der in jämmerlicher Weise den Fall unsrer Freude verursacht hat.“ Der Sinn ist: Alle unsere Freude ist durch seinen Tod in Leid verkehrt. Aehnlich heißt es 2323, 3 ‘daz ist an mînen vreuden mir der leste tac‘. Piper übersetzt: „Nun hört es auf mit der Freude im Leben für mich“; also positiv: nun hebt für mich eine leidvolle Zeit an.

III.

Gebrauch der Litotes bei Zusammensetzungen mit dem Präfix un- und misse-, der Präposition âne, dem Suffix -lôs.

1. Tritt das Präfix un- mit einem Begriffe zusammen, so verneint es diesen oder verwandelt ihn in das Gegenteil, hebt den guten auf und verstärkt den bösen. In Verbindung mit dem part. perf. drückt es oft die Unmöglichkeit aus. Als Litotes, die in dieser Art im Nibel. sehr gebräuchlich ist, hebt sie den gegenteiligen Begriff in scheinbar bescheidener Form scharf hervor. Dabei ist zu beachten, daß heutzutage bei vielen mit un- zusammengesetzten Wörtern die Litotes nicht mehr empfunden wird, da die ursprüngliche Bedeutung durch den allgemeinen Sprachgebrauch abgeschliffen ist und der Gegensatz zu dem positiven Begriffe nicht mehr herausgehört wird. So entsprechen z. B. ‘unsaelde, untriuwe, ungemach‘ nicht ganz unserm: Unglück, Untreue, Ungemach, sondern der Gegensatz zu ‘saelde‘ usw. soll dadurch besonders scharf hervorgehoben werden. Am ursprünglichsten tritt die Litotes bei einem *ἅπαξ λεγόμενον* zutage. Es sind folgende Stellen:

455, 4 ‘nu sihtu wie diu vrouwe vor dir unsorclîchen

stât'. „Ohne Furcht" wäre zu wenig gesagt. Der Sinn ist: Brünh. ist ganz siegesgewiß.

561, 2 'swaz ich im kan gedienen, daz ist im unverseit': . . ., das soll ihm gerne gewährt werden.

106, 4 daz sol iuch unverdaget sîn': d. h. das will ich euch gerne alles berichten.

406, 2 'des sît ir ungewert': d. h. das schlagen wir euch ab.

365, 2 'hermîne vedere dûhten si unwert': Hermelinpelz verschmähten sie.

631, 4 'jâ was iz noch unnahen': d. h. es lag noch in weiter Ferne.

842, 4 'getriuwer heinlîche sol ich dir wesen umbereit': Mit verwandtschaftlicher Vertraulichkeit ist es zwischen uns vorbei.

1009, 4 'dô erschrê siu nâch unkreft': d. h. nachdem der Schwächeanfall vorbei war.

1043, 2 'swelher sich unschuldige': wer sich von der Schuld reinigen kann.

1153, 2 'daz waere unlobelîch': das verdiente schweren Tadel.

1208, 4 'daz sol ir ungevêhet lân': das solltet ihr ungehaßt lassen, d. h. ihr solltet durch eure Bereitwilligkeit es wieder wett machen.

1471, 1 'lât iuh unbilden niht mîne rede dar umbe': laßt euch meine Worte nicht unschicklich dünken, d. h. befolgt meinen Rat.

1529, 2 'untrœstet uns niht mêr': macht uns nicht noch mehr mutlos.

1560, 2 'des wart er ungemeit': unfroh, d. h. darüber ergrimmte er.

1997, 4 'ir sult unangestlîchen mit iuwern vriunden hinnen gân': d. h. ihr könnt in völliger Sicherheit abziehen.

2033, 3 'ich wil unprîsen daz': das muß ich tadeln.

2103, 3 'ungenâde ich hân': ich habe nur Ungnade zu erteilen, d. h. ich bin haßerfüllt.

2256, 1 'daz mære ist ungelogen': was da erzählt wird, ist durchaus der Wahrheit gemäß.

Andere mit un- zusammengesetzte part. perf., die nur einmal vorkommen und als Litotes aufzufassen sind, kommen vor 446, 2 'wir solden ungevangen wol rûmen ditze lant'. Hagen meint: den möchte ich sehen, der uns daran hindern wollte, frei, ja als Sieger, das Land zu verlassen, wenn wir unsere Rüstung und Waffen hätten.

476,3 'die bat siu z'Îsensteine komen unerwant': ohne zurückzuwenden, d. h. augenblicks ('unerwendet' kommt noch einmal 1731, 1 vor, aber in dem Sinne: unabwendbar).

Auch die part 'unvermeldet' (1624, 1), 'unervorhten' (1785, 4), 'unerrochen' (1902, 4), 'unverdienet' (1957, 4) können hier erwähnt werden; ferner 2075, 2 'ez ist sus unverendet': es kommt sonst nicht ans Ziel.

2103, 3 'ez ist vil unversüenet': an eine Aussöhnung ist nicht zu denken.

430, 2 'Dancwart u. Hagene die wâren ungefreut': d. h. sie waren sehr besorgt.

Ebenfalls seltener sind folgende Ausdrücke: 1900, 4 'sie sint noch umbetwungen, die snellen ritter gemeit', d. h. bisher sind sie noch stets siegreich gewesen; vergl. 448, 4 ‚Gunther ist umbetwungen', d. h. jetzt, da wir unsre Waffen haben, ist Gunth. wohlauf.

'unvroelîche' steht, wie oben 'ungefreut', im Sinne: „sehr traurig" 852, 4 'ich muoz unvrœlîche stân': ich habe allen Grund, trostlos zu sein; ebenso 1238, 4 'des ich unz an mîn ende muoz unvrœlîche stân'.

1232, 4 'jâ hêt er nach ir tugenden vil dicke unvrœlichen tac': Aus Sehnsucht nach ihrem holden Wesen lebt er ganz traurig.

1845, 4 'daz si ungetriuwelîche vil gerne hêten getân'. Volker sagt: Ich will die Hunnen anrufen, damit sie nicht

leugnen können, daß sie gerne in hinterlistiger, verräterischer Absicht gehandelt hätten. 'ungetr.' ist also stärker als unser „treulos",

1132, 1 'ir sumelîcher eide wâren umbehuot': d. h. die Eide wurden gebrochen ('umbeh.' kommt noch einmal 949, 2 vor: 'das tier was umbehuot': das Tier war sorglos, oder auch: wehrlos).

998, 2 'unlange têt er daz': das währte nur kurze Zeit.

1116, 1 'dar nâch vil unlange': sehr bald darauf.

1248, 4 'ez ist von mir immer ungetân': nie wird das von mir geschehen.

1299, 2 'ez ist ungetân': das ist unmöglich.

1610, 4 'er waene unsanftes muotes wider Gelpfrâte was': er war höchst ergrimmt auf G.

2331, 4 'owê wie rehte unsanfte mir tôt der Rüedegêres tuot': O weh, wie sehr schmerzt mich R.'s Tod!

212, 1 'in sturme ungesceiden wâren die fürsten hêr': nicht zu scheiden, d. h. sie waren in erbitterten Kampf verstrickt.

1284, 3 'wir sîn vil ungescheiden, ez'n tuo dan der tôt': wir sind eng verbunden bis an den Tod.

1968, 1 'dô sach der vogt von Rîne ungescheiden den strît': Er sah, daß der Streit nicht (gütlich) zu schlichten war.

'ungesunt' erhält öfter die Bedeutung: verwundet, ja: tot.

268, 4 'manegen ungesunden sah man vrœlîchen sît': sehr viele Verwundete . . . Ebenso 269, 3 'die siechen ungesunden'.

298, 2 'diss vil hôhen gruozes lît maneger ungesunt . . . von Sîvrides hant': Um diesen holden Gruß zu erlangen, liegt so mancher von Siegfr.'s Hand erschlagen.

2029, 4 'die sende ich ungesunde die stiegen wider hin zetal': die schicke ich tot wieder die Treppe herunter.

Je häufiger ein mit un- zusammengesetztes Wort gebraucht wird, um so mehr tritt die Absicht zurück, durch die Verkehrung des Begriffes ins Gegenteil, also durch einen

scheinbar bescheidenen Ausdruck, die starke Betonung des gegenteiligen Begriffes hervorzuheben: Es wird einfach ein negativer Begriff ohne besondere Betonung der Negation. Diesen Prozeß beobachten wir bei folgenden Wörtern:

'unmære' (das Gegenteil von 'mære': wovon gern und viel gesprochen wird [Lexer]) bekommt die Bedeutung: gleichgültig.

1001, 2 'mir ist vil unmaere, unt wirt ez ir bekant'. Hagen sagt: Es ist mir ganz gleichgültig, wenn es ihr (Kriemh.) bekannt wird.

1100, 2 'swaz geweinde Kriemhilt, unmære was ir daz': Brunh. kümmerte sich nicht um Kr.'s Tränen.

1771, 4 'sô ist ouch mir unmære swaz im dar umbe geschiht'; 'unm.' ebenfalls: gleichgültig.

Deutlicher tritt Litotes hervor in 1073, 3 'wir wæn' unmære geste bî dem Rîne sîn': Ich meine, wir sind wenig angenehme, d. h. höchst unangenehme Gäste.

'ungemach' (Gegenteil von 'gemach': Ruhe, Bequemlichkeit) hat oft noch nicht die stehende Bedeutung unseres Ungemach = Verdruß, Leid, sondern drückt in der Figur der Litotes die rastlose Tätigkeit oder die große Unbequemlichkeit aus.

567, 2 dô huop sich ungemach von des volkes krefte': da erhob sich allgemeine Bewegung unter der Menge des Volkes, d. h. alle waren emsig tätig. Desgl. 814, 1 'vor einer vesperzîte huop sich grôz ungemach'.

1053, 2 'sie suln durch mîne liebe lîden ungemach': d. h. sie mögen sich aus Liebe zu mir die Mühe nicht verdrießen lassen (für Siegfr. viele Messen zu singen).

1920, 3 'daz was in ungemach': es empörte sie, daß sie Hagens Worte ungestraft hingehen lassen sollten.

2356, 1 heißt es recht prägnant: 'dô hiez siu Hagenen füeren an sîn ungemach': sie ließ Hagen an den Ort führen, wo er keine Bequemlichkeit hatte, d. h. in den Kerker (Gegenteil zu 'an sîn gemach').

An andern Stellen hat 'ungemach' schon unsere moderne Bedeutung:

958, 4 'die liute heten ungemach'. Siegfr. läßt den Bären los: da bekommen die Leute es mit der Angst. Wir sehen hier den Uebergang vom Begriffe „Unruhe" zu „Verdruß". Die Leute rennen eilig auseinander, sich vor dem Bären flüchtend. Die Unbequemlichkeit bereitet ihnen Verdruß. Aehnlich heißt es: 1575, 4 'der gotes arme priester muose lîden ungemach': die Unbequemlichkeit entsteht dem Priester durch die üble Behandlung, sie bewirkt „Not und Pein".

1977, 2 'ir habet erliten hiute vil grôzen ungemach'. Hier ist 'ung.' keine Litotes mehr, es bedeutet einfach: Not, Leid. Ebenso steht 2366, 1 'siu lie sie ligen sunder durch ir ungemach': Kriemh. trennt Hagen und Gunth., um ihnen Qual zu bereiten.

Durch 'ungelîche' soll nicht die Ungleichheit, sondern die „Grundverschiedenheit" ausgedrückt werden: 648, 1 'im unt Sîfrîde ungelîche stuont oder muot': Ihnen beiden war ganz verschieden (entgegengesetzt) zu Mute (vergl. 1821, 4 'ez heizent allez degene und sint gelîche niht gemuot': so mancher nennt sich „Degen" und ist doch seiner Gesinnung nach weit davon entfernt, es in Wirklichkeit zu sein).

652, 2 'ich wæne uns ungelîche hînaht sî gewesen': es ist uns heute Nacht sehr verschieden ergangen (mit ironischer Selbstverspottung).

2095, 1 'mîn und iuwer leit diu sint vil ungelîche': es ist nicht zu vergleichen, so verschieden ist es.

1556, 2 'dem (Amelrîch) sît ir ungelîch': ihr habt keine Aehnlichkeit mit A., d. h. ihr seid A. keineswegs.

In 1851, 1 'die sungen ungelîche' ist der Ausdruck keine Litotes. Sie sangen anders (vergl. Piper zu der Stelle: „Der Dichter denkt sich also die Heiden auch singend und ebenfalls in einer Kirche ihre Andacht verrichtend, aber ihr Gesang ist ein anderer").

Auch in adv. 'ungerne' liegt zuweilen noch eine viel

schärfere Negation als in unserm „ungern“ (wie auch „gerne“ stärker ist als „bereitwillig“; vergl. 826, 2 ‘nu wil ich sehen gerne‘: ich bin begierig zu sehen, ich will doch einmal sehen).

407, 4 ‘des volgte vil ungerne Hagene‘: H. folgte dem Befehle nur mit dem größten Widerwillen.

1064, 4 ‘die sîn ungern’ enbâren‘: die ihn ungern entbehrten, d. h. die ihm sehr nahestanden.

2166, 4 ‘owê der mînen friunde, die ich vil ungerne bestân‘: d. h. ganz gegen meinen Wunsch.

2243, 3 ‘jane gesaget’ er mære sô rehte ungerne nie‘: so schwer wurde es ihm nie, Auskunft zu geben.

An andern Stellen aber hat ‘ungerne‘ die Bedeutung „nicht bereitwillig“, ohne daß also mit dem Ausdruck eine Litotes verbunden wäre. So z. B. 909, 1 ‘wie ungerne Sîfrît dô hin widere reit! 2035, 3 ‘daz tâten sie ungerne.

Sehr häufig ist die Figur der Litotes angewandt in Verbindung mit dem Begriffe ‘unmüezec‘, ‘unmuoze‘. Sie findet sich hauptsächlich da, wo die emsige Tätigkeit, besonders der Frauen und des dienenden Personals, bei den Vorbereitungen zu Empfängen und andern festlichen Gelegenheiten hervorgehoben werden soll: so vornehmlich in den Aventiuren XIII, XXI, XXV, in denen die Vorbereitungen zur Doppelhochzeit in Worms, zum Empfang Kriemhilds und später zu dem der Burgunden in Bechlarn und an Etzels Hof geschildert werden. Von der Kampfesarbeit wird diese Redeweise nicht gebraucht, wie sie denn auch von der XXVIII. Avent. an nicht mehr erscheint. Die Schönheit dieses poetischen Ausdrucksmittels wird durch die häufige Anwendung nicht gerade erhöht, es wird zur epischen Formel. Die einzelnen Stellen sind:

30, 3 ‘von werke unmüezec‘: eifrig bei der Arbeit.

267, 1 ‘ez was dâ vil unmüezec Giselher daz kint‘.

366, 2 ‘der frouwen unmuoze‘.

563, 2 ‘vil grôzer unmuoze muosen sie dô pflegen‘.

580, 3 'unmüezec wart ir hant'.

775, 2 'spâte unde vruo wâren vil ummüezec der drîer künege man'.

776, 2 'die heten vil ummuoze'.

778, 1 "aele ir unmuoze die lâze wir nu sîn'.

792, 4 'die vrouwen gerne dienten, was der ummüezigen was'!

In den Avent. XIV—XX, d. h. Siegfr.'s Verrat und Kriemh.'s Klage erscheint der Ausdruck nicht; dann wieder 1270, 1; 1301, 3; 1310, 3; 1514, 3; 1573,4; 1655, 1.

Zum Schlusse seien noch 3 sehr häufig vorkommende mit un- zusammengesetzte Ausdrücke angeführt, die in dem Gedichte kaum noch als Litotes empfunden werden:

1. 'unmâzen' (unmæzlîche): außerordentlich, besonders zur Hervorhebung der Schönheit gebraucht, so 45,1; 49,2; 324, 1; 326, 3 und öfter.

2. 'ungefüege': a) ungeheuer groß, b) schlimm, unpassend: 190, 3; 192,4; 440, 3; 670, 3; 672, 4 u. s. f.

3. 'ungemüete' (ungemuot): Erbitterung 848, 4; 856, 1; 1066, 4; 1091, 4 u. s. f. (vergl. Unrat, Unsitte, Untugend).

2. Ebenso wie das untrennbare Präfix un- wird auch die Präposition âne zur Bildung einer Litotes verwandt.

296, 3 'daz liez' ich âne haz': das ließe ich mir sehr gerne gefallen.

469, 4 'Dancwart unt Hagene die muosen'z lâzen âne haz': D. u. H. konnten es sich gern gefallen lassen.

661, 2 'mit vreuden âne haz': in reinem, ungetrübtem Glücksgefühl.

1214, 4 'ob ez lobete Kriemhilt, sie wolten's lâzen âne haz': wenn K. einwilligte, wollten sie es gerne zulassen (vergl. auch 651, 1 'unt lât ir'z âne nît': wenn ihr damit einverstanden seid).

1657, 1 'mit triuwen âne haz': in aufrichtig freundlicher Gesinnung.

Aehnlich steht 291, 2 ‘lieb âne leit‘: ungetrübte Freude.

1094, 3 ‘vreuden âne‘: voller Trauer; desgleichen 1102, 3 ‘siu saz âne vreude‘: sie lebte in großer Trauer.

831, 2 ‘ez muoz âne schande belîben hie mîn lîp‘: ich will in Ehren bestehen; desgleichen 360, 4 ‘daz wir âne scande rûmen Prünhilde lant‘.

592, 3 ‘des jach man âne lüge‘: das behauptete man völlig der Wahrheit gemäß.

1483, 4 ‘daz ir des âne zwîfel sît ist ebenfalls eine Beteuerung der Wahrheit: dessen seid gewiß!

1791, 1 ‘ez ist et âne lougen‘: ich mache gar keinen Hehl daraus, ich gebe es offen zu.

1773, 2 ‘diu uns âne triuwe in’z lant geladet hât‘. Hierzu bemerkt Piper: „Es ist der prägnante Gegensatz zu ‘ûf triuwe‘, wie eine Einladung in der Regel erfolgt“. Wir können es übersetzen: die uns in hinterlistiger Absicht ins Land geladen hat.

255, 1 ‘den bôt man rîchen solt, silber âne wâge‘: ungewogen als Bezeichnung unbeschränkter Freigebigkeit. Ebenso 317, 2 ‘er teilte ’s âne wâge‘.

Ueber die Beispiele, in denen âne in Verbindung mit der Negation niht, nie u. ähnl. eine Litotes bildet, s. S. 36.

3. Dad Adjektiv ‘lôs‘, als Suffix mit ‘vröude‘ und ‘sic‘ verbunden, wird als Litotes an folgenden Stellen angewandt:

991, 2 ‘ez was ir genuogen ein vreudelôser tac‘: es war für sehr viele von ihnen ein höchst leidvoller Tag.

1009, 2 ‘die schoenen vreudelôsen ligen man dô sach‘: da lag die schöne Schmerzensreiche.

220, 1 ‘die sigelôsen recken‘: die geschlagenen R.

4. ‘misse‘ in Zusammensetzungen, die Verkehrung ins Böse darstellend, dient als Litotes:

922, 2 ‘obe man der deheinem missedienet hât‘: viel leicht hat man einem von ihnen einen schlechten Dienst erwiesen, d. h. man hat ihn beleidigt.

1493, 2 'daz ez in niemen missebôt': damit sie niemand unglimpflich behandle, d. h. damit sie unterwegs nicht angefallen würden, damit sie ruhig ihres Wegs ziehen könnten.

1512, 1 'wan daz Gernôt mit ungefüegen sprüchen im alsô missebôt': wenn ihn (Hag.) nicht Gernot mit kränkenden Worten folgendermaßen übel behandelt hätte, d. h. der Feigheit bezichtigt hätte.

981, 4 'sô grôze missewende ein helet nimmer mêr begât': ein solches Abwenden vom Guten zum Bösen, d. h. ein solch schändliche Tat steht unter Helden einzig da.

1590, 2 'des wurden snelle helde vór leide missevare': sie wurden vor Kummer von übler Farbe, d. h. sie erblaßten.

2218, 2 'des muosen liehte ringe werden missevar': die strahlenden Panzerringe wurden vom Blute bespritzt.

In den Ausdrücken: 17,4 'missegân': übel ergehen, 1088, 4 'missehagen': mißfallen, 1896, 2 'missetuon': unrecht tun, ist eine Litotes nicht mehr beabsichtigt, es sind einfach negative Begriffe geworden.

IV.

Der Gebrauch der Negation (niht, nie und deren Zusammensetzungen) zur Bildung der Litotes.

1. Die Negation hebt mit ironischer Beschränkung eines Begriffes das Gegenteil desselben scharf hervor.

Schon in Abschn. I (s. S. 11) ist dieser Gebrauch der Verneinung erwähnt worden, als von den Wörtern die Rede war, die in ihrer Bedeutung zur Negation geworden sind. Auch Abschn. III hat von Präfixen usw. gehandelt, die eine Negation vertreten. Es weist daher die in diesem Abschnitt zu behandelnde Art der Litotes keinen wesentlichen Unterschied besonders zu Abschn. III auf. Dieser Gebrauch der Negation — wir werden sehen, daß sie in anderer Weise weit häufiger zur Bildung einer Litotes verwandt wird —

findet sich vornehmlich in Verbindung a) mit Adjektiven und Adverbien b) mit Verben.

a) 103,4 'ez ensîn niht kleiniu mære dar umb' er her geriten ist': nicht um geringfügiger Dinge willen ist er hergeritten, d. h. es kann sich nur um etwas Bedeutendes handeln.

366,2 'der frouwen unmuoze diu newas niht klein': d. h. die emsige Geschäftigkeit der Frauen war außerordentlich groß.

Bei 'guot' und 'leit' ist oft ein „ze" hinzugefügt:

430,4 'unser reise ist uns recken niht zu guot': d. h. unsere Reise wird uns Recken schlimm bekommen. Ebenso

1738,4 'niht guote reise': recht üble Fahrt.

1867,1 'Etzeln kameraere dûhte daz niht guot': d. h. es verdroß sie sehr.

1919,4 'dô was der Hagenen wille niht ze kurzwîle guot': Hag. war nicht zum Scherzen aufgelegt, es war ihm bitterer Ernst.

556,2 'mir wære niht ze leit': es wäre mir sehr lieb. Ebenso 1297,1 'den recken von dem lande was daz niht zu leit': es war ihnen ganz und gar nicht unangenehm, d. h. sehr erwünscht.

1306,4 'ouch was der ritter dienest der küneginne niht ze leit': sehr willkommen; und gleich darauf 1309,2 'der edelen marcgrâvinne was daz niht zu leit'.

1530,1 'Jan' ist mir mîn leben niht sô leit, daz ich mich welle ertrenken in disen ünden breit': dazu habe ich mein Leben viel zu lieb, als daß ich in diesen Wogen ertrinken möchte.

696,2 'umb' Burgonden degene ez sô lîhte niht enstât': es ist das keine Kleinigkeit in bezug auf burgundische Recken, d. h. sie sind hoch zu bewerten.

939,2 'ez het ein ander jegere sô samfte niht getân': einem andern Jäger sollte es wohl schwer gefallen sein

(nämlich: mit einem Schwertschlag den wütenden Eber zu töten).

811, 1 'sus vertriben sie die wîle: diu dûhte sie niht lanc': mit dem Turnierspiele ging ihnen die Zeit sehr schnell dahin. Desgleichen 1829, 2 'diu wîle was niht lanc'.

931, 4 'dô wart der jeger bîten bî ein ander niht lanc': d. h. die Jäger brachen sofort auf. Ebenso heißt es 1316, 2 'daz edel ingesinde dâ niht langer lac'.

864, 4 'oder er wolde nimmer dar umbe vrœlîch gestân' (vergl. 'unvrœlîche' S. 30 f.): d. h. stets in Trauer leben.

1065, 2 'vrô enwas dâ niemen': alle waren tiefbetrübt.

3, 2 'nieman was ir gram': sie war von allen hochgeschätzt. Ebenso heißt es 791, 2 'im was niemen gram'.

226, 4 'wir heten ninder einen zagen': alle waren überaus mutig.

425, 2 'lât in niht sîn ze gâch': d. h. überlegt es euch wohl.

b) Die Negation in Verbindung mit Verben.

Am häufigsten wird in dem oben angegebenen Sinne 'verdagen' negiert.

371, 1 'vil grœzlîche danken wart dâ niht verdeit': großer Dank wurde freudig gesagt.

536, 1 'des wirdet niht verdaget': das soll wohl ausgerichtet werden. Aehnlich heißt es 538, 1 'ir sult niht verdagen dienest sagen': richtet ja eine schöne Empfehlung aus!

1191, 3 'ich wil niht diu maere verdagen': ich werde den Auftrag gerne ausrichten.

1643, 3 'diu maere wurden niht verdaget': die Begebenheiten wurden sofort berichtet.

773, 1 'diu gâbe wart niht verdeit': die Gabe wurde laut gepriesen.

1673, 3 'gämelîcher sprüche der wart dâ niht verdeit': d. h. Scherzworte flogen hin und her.

801, 4 'der künec was sô rîche daz da niemen niht wart verseit': daß jeder erhielt, was er wünschte.

1646, 3 'der (dienste) wird in niht verseit': die Dienste sollen ihnen gern geleistet werden.

615, 3 'daz si in niht versprechen wolde': daß sie ihn gern erhören wollte.

1175, 2 'done kunden disiu maere niht erholen sîn': die Kunde hiervon verbreitete sich schnell.

1593, 1 'ez wirdet niht verlân': es geschieht sicherlich.

2106, 4 'wand' ich deheinen mînen friunt an triuwen nie verlie': hab' ich doch stets meinen Freunden die Treue gehalten. Vergl. 1465, 4 'ich wæne niht daz Hagene iuch noch vergîselet hât': ich glaube nicht, daß Hagen euch jemals als Geißel hingeben (verraten) hat, d. h. bisher hat Hag. euch noch immer vor allem Schaden bewahrt.

813, 3 'ir vreude nie gelac dâ zer hôhgezîte unz an den einleften tac': Piper (a. a. O.) „Ihre fröhliche Stimmung erhielt sich stets aufrecht . . . bis an den elften Tag", d. h. elf Tage lang herrschte ungeteilte und ungetrübte Freude.

1336, 2 'diu molte ûf der strâze die wîle nie gelac': der Staub legte sich in der ganzen Zeit auf dem Wege niemals nieder, d. h. der Staub wirbelte beständig empor.

882, 2 'Hagene von Tronege in nie geruowen lie': Hag. beschäftigte ihn immer wieder mit dem Plane.

796, 3 'daz torste niemen lân': jeder gehorchte dem Gebot.

627, 1 'die sûmten sich des nieht': sie beeilten sich sehr.

651, 3 'daz siu iuch ir minne gesûmet nimmer mêr': daß sie euch sofort ihre Minne gewährt.

1872, 1 'der helt het in gerâten des sie doch niht verdrôz': was ihnen nicht mißfiel, d. h. was ihnen sehr angenehm war.

1145, 3 'dâ von lobet si'z niht': infolgedessen weist sie es zurück.

716, 2 'des dorft' er sich niht schamen': er brauchte sich seines Oheims nicht zu schämen, d. h. es war für ihn eine große Ehre, nach seinem Oheim benannt zu werden.

766, 3 'daz in niht gebrast': so daß sie reichlich hatten.

2047, 3 'daz sich der degen küene des Lebens niht versan': daß er das Bewußtsein verlor.

1748, 4 'du solt mih's niht geniezen lân': du wirst es wohl bleiben lassen, mich dafür zu lohnen (ironisch), d. h. vor deinem Zorne bin ich nicht bange.

2375, 1 'ja geniuzet si es niht': sie soll keinen Vorteil davon haben, d. h. es soll ihr übel dafür ergehen.

2176, 2 'wande ir deheiner vreude dâvon niht gewan', d. h. alle hatten davon Not.

c) Die Negation in Verbindung mit 'âne'. (Ueber 'âne' s. S. 35, 2.)

819, 2 'daz ich in âne schulde niht gelobet hân': daß ich ihn nicht unverdient, d. h. mit gutem Recht gelobt habe; und gleich darauf

820, 2 'want ich âne schulde die rede niht hân getân': da meine Worte wohl begründet sind.

1123, 4 'jane het es âne schulde niht gar Hagene gegert': Hag. hatte seine guten Gründe dazu, es zu verlangen.

1051, 2 'ich wæne man dâ iemen âne weinen vant' ('iemen' im abhäng. Satze: 'niemen'), alle klagten laut. Ebenso 1291, 4 'done mohte 'z âne weinen von guoten friunden niht gesîn'.

1425, 1 'sine liezen s' âne gâbe von in niht scheiden dan': sie ließen sie nicht unbeschenkt weggehen, d. h. sie beschenkten sie bei ihrem Abzug reichlich.

2296, 4 'ez enhet ân' einen recken zwâre niemen getân', d. h. nur ein gewaltiger Recke konnte das vollbringen.

d) stm. 'rât' in der Bedeutung: Abhilfe, Befreiung, Unterlassung wird in Verbindung mit der Negation gern als Litotes gebraucht.

52,4 'des ist deheiner slahte rât': das ist mein fester Entschluß. Ebenso 65,4 'er wolde siner reise haben deheiner slahte rât', d. h. unter allen Umständen wollte er diese Reise unternehmen. Desgl. 357,4 'wande wir der verte hân deheiner slahte rât'; 1162,4 'dô mohte er sîner reise dô niht langer haben rât'; 1572,2 'sit daz sie der verte niht mohten haben rât'.

1580,2 'dâ bî sach wol Hagene daz sîn niht wære rât': daran erkannte Hag. deutlich, daß davon nicht abzukommen sei, d. h. daß das Geschick unabänderlich sei. Vergl. 31,2 'des newas niht rât' und 665,2 'des was dô niht rât': das war nun einmal nicht zu ändern.

Der eben erwähnte Ausdruck findet sich also häufiger am Anfange des Gedichtes, von der XXVI. Av. an kommt er nicht mehr in diesem Sinne vor. Einmal steht in ähnlicher Verbindung wie 'rât' das Wort 'wân'.

1980,4 'dô heten sîne vînde ze lebene keiner slahte wân': sie hatten keine Hoffnung zu leben, d. h. sie mußten alle ins Gras beißen.

2. Die Negation als Mittel der Steigerung des Begriffes.

In echter Spielmannsweise wird die Verneinung zur Steigerung eines Begriffes unzweifelhaft am häufigsten angewandt. Hohe Freude und tiefes Leid, strahlende Schönheit der Frauen und unbezähmbare Kühnheit der Helden, feine Gesittung und Treue bis in den Tod, den Glanz festlicher Veranstaltungen, die Kostbarkeit der Gewänder und Waffen kann der Sänger den Hörern nicht besser veranschaulichen, als daß er ihre Uebertreffbarkeit verneint. Besonders bei Schilderung großer Prunkentfaltung — also an Stellen jüngeren Datums — wird diese Ausdrucksweise zur Formel und büßt infolgedessen ihre Ursprünglichkeit ein. Als Beispiel seien Stellen aus der Schilderung von Etzels Hochzeit angeführt.

1365, 3 'siu wæn' sô manigen man bî ir êrsten manne nie ze dienste gewan'.

1367, 2 'ich wæn' man von deheinem künige mêre sage des hôhzît grœzer wære'.

1368 'siu wæn' in Niderlande dâ vor nie gesaz mit sô manigem recken, dâ bî geloube ich daz, was Sîfrit rîch des guotes, daz er nie gewan sô manigen recken edelen' . . .

a) Sehr gebräuchlich ist die Verneinung in Verbindung mit einem Komperativ, um den höchsten Grad der Steigerung auszudrücken, oft mit dem bekräftigenden Zusatze: 'in dirre werlde, zer werlde'.

177, 4 'jâne wart den Sahsen geriten schedelîcher nie', d. h. dieser Einfall brachte den Sachsen den allergrößten Schaden.

252, 4 'dô kunde daz gesinde nimmer vrœlîcher sîn'. Vergl. 1387, 4 'nimmer vroelîcher wesen'.

541, 4 'ez enkunde in dirre werlde ein bote bezzer niht gesîn'. Vergl. 569, 4 'besser pfertgereite kunde ninder gesîn' — 952, 1 'von bezzerm pirsgewæte gehôrt' ich nie gesagen' — 1702, 2 'bezzern scilt deheinen belûhte nie der tac' — 2283, 4 'er enkunde in dem sturme nimmer bezzers niht getuon'.

13, 4 'ir enkunde in dirre werlde leider nimmer gesîn'. Vergl. 781, 4 'im kunde an lieben vriunden leider nimmer gescehen' — 847, 4 'nie gelebte Prünhilt deheinen leideren tac' — 918, 4 'done dorfte Kriemhilde nimmer leider gesîn' — 997, 4 'ez enwart nie vrouwen leider an liebern vriunde getân' — 1958, 4 'den Kriemhilde degenen kunde leider niht gesîn'.

703, 4 'done kunden in diu mære nimmer lieber gesîn'. Vergl. 729, 4 'sone kunde mir ze wâre nimmer lieber gescehen' — 1313, 4 'mir enkunde an disen zîten nimmer lieber gescehen'.

721, 2 'rîcher sîner mâge wart noheiner nie'.

1002, 2 ‘von heleden kunde nimmer wirs gejaget sîn‘.

1089, 4 ‘so geriten hovereise noch helde sorclîcher nie‘.

1126, 4 ‘getriuwer wîbes künne ein helt nie mêre gewan‘.

1139, 4 ‘dône kunde im Kriemhilt nimmer vînder gewesen‘.

1150, 2 ‘jane könde niht gesîn in dirre wérlde schœner deheines küniges wîp‘. Vergl. 2, 2 ‘daz in allen landen niht schœners mohte sîn‘.

1817, 1 ‘ein wirt bî sînen gesten schôner nie gesaz‘.

1417, 2 ‘daz im zer werlde niemen holder müge gesîn‘.

1433, 2 ‘ez gefuoren nie hêrlîcher fürsten spileman‘.

1437, 3 ‘daz lant gestuont nie baz‘; desgl. 1442, 1 ‘daz sich noch nie gehabten deheine liute baz‘ — 1668, 4 ‘jane dorften nimmer helede baz gehandelet sîn‘ — 1883, 4 ‘nune kunde’z sich gefüegen zwâre niemêre baz‘.

2100, 4 ‘ez enwurden küener degene nie zer werlde geborn‘; desgl. 2295, 4 ‘ez endorfte künec sô junger nimmer küener gewesen‘.

b) Nicht minder gebräuchlich ist die Verbindung von ‘nie sô‘ mit einem Adjektiv oder Adverb, um dem Begriffe die größtmögliche Steigerung zu verleihen:

72, 4 ‘man gesach an heleden nie sô hêrlîch gewant‘; desgl. 778, 4 ‘nie getruogen mœre sô manic hêrlîch gewant‘ — 1182, 4 ‘boten nie getruogen alsô hêrlîch gewant‘ 2007, 1 ‘I’ne gesach nie videlaere sô hêrlîchen stân‘.

297, 4 ‘im wart in dirre werlde nie sô liebe getân‘; desgl. 784, 4 ‘mir kom in allen zîten sô rehte lieber geste nie‘ — 1641, 4 ‘im was in manigen zîten niht sô lieber mære komen‘ — 1713, 4 ‘im hât der künic Etzel nie sô liebes niht vernomen‘.

323, 2 ‘jâ wær’ er in den landen ninder anderswâ gewesen alsô sanfte‘, d. h. am Hofe der Burgunden gefiel

es ihm ganz ausgezeichnet; desgl. 1661, 4 'ich wæne in an der verte nie sô sanfte gescach'.

518, 4 'sô milten kameraere gewan noch küneginne nie'.

589, 2 'sô minneclîch enpfâhen gehôrte man noch nie'.

731, 2 'nu wizzet daz ich geste sô gerne nie gesach'.

791, 4 'ich wæne man ez gesten nie sô güetlich erbôt'.

1425, 4 'sine heten in sô wæge deheinen marcgrâven mêr'.

1560, 4 'sô rehte grimmer verge kom dem Tronegaere nie'.

2002, 4 'wand ich gast nie deheinen sô rehte leiden gewan'; desgl. 2162, 4 'daz nie wirt deheiner sô leide geste gewan' — 2232, 4 'den Etzelen degenen sô rehte leide nie geschach' — 2298, 4 'im wæn' vor sînem tôde sô rehte leide nie geschach'.

2026, 2 'ine gesach nie helde mêre sô zagelîchen stân'.

c) Die Verneinung erstreckt sich auf einen ganzen Satz.

326, 2 'ir gelîche enheine man wesse ninder mê', d. h. sie war die Schönste auf Erden.

575, 4 heißt es: 'iu enkunde ditze vlîzen ze ende niemen gesagen', um den großen Eifer hervorzuheben.

629, 4 'er næme für sie eine niht tûsent anderiu wîp', d. h. sie ist ihm mehr wert als alle andern Frauen zusammen.

788, 4 'dringen unde stouben kunde niemen dâ bewarn', d. h. es erhob sich ein gewaltiges Gedränge und endloser Staub.

824, 1 'du muost in verkiesen daz er dir immer bî wone deheiner dienste', d. h. niemals wird er dir dienstbar sein.

609, 2 'ich wæne immer recke deheiner mêr getuot sô grôzer meinræte', d. h. das ist der schlimmste Verrat eines Recken.

1234, 4 'vor herzenlîcher leide niht sô grœzlîche frumet': gegen Herzeleid ist dies das beste Gegenmittel.

1242, 4 'daz sie gezæme weinen und niht anderes baz': Trauer sei das einzige, was ihr anstehe.

1253, 4 'er wæn' an ir niht anders niwan lougenen vant': sie schlug es ihm rundweg ab.

Ich führe die Beispiele, die sich bis zum Schlusse des Gedichtes noch oft finden, nicht weiter an.

d) Endlich seien die Ausdrücke und Wendungen angeführt, die durch eine Negation im Haupt- und Nebensatze eine verstärkte Bejahung bewirken. (Vergl. Blatz, Neuhochd. Gram. Bd. II. S. 650 „Kein Mensch war, der nicht Rache prophezeite". „Es ist unmöglich, hier nicht von dem höchsten Erstaunen ergriffen zu werden".)

274, 1 'was wære mannes wünne, ez entæten scœne mägede'? (Die rhetorische Frage des Hauptsatzes hat negativen Sinn.)

1082, 2 'niemen lebet sô starker, er'n müeze ligen tôt': alle müssen sterben, auch die Gewaltigsten.

1115, 4 'in hete erslagen niemen, het ez Hagene niht getân': nur Hagen konnte ihn erschlagen. (Nicht etwa: Siegfr. würde noch leben, wenn ihn Hag. nicht erschlagen hätte.)

2278, 4 'ob ez ein helt niht wære, des enkunde nimmer gesîn': nur ein Held konnte es tun (näml. sie auseinanderbringen). Diese Art der Litotes ist also sehr selten angewandt, wie sie sich auch im nhd. Sprachgebrauche nicht recht eingebürgert hat.

e) Bei dem Gebrauche der Verneinung zur Steigerung eines Begriffes muß ganz besonders auffallen, was S. 26 über 'genuoc' bemerkt wurde, daß nämlich sehr oft die Strophe mit solch einer Redewendung schließt. — Der Gedanke der Strophe wird in rechter Spielmannsweise, durch eine Litotes stark hervorgehoben, zum Abschluß gebracht. Es sind folgende Strophen:

13, 33, 72, 134, 177, 252, 297, 370, 518, 541, 569, 575,

629, 703, 729, 778, 781, 784, 788, 791, 847, 895, 918, 997, 1089, 1115, 1126, 1139, 1182, 1209, 1234, 1242, 1247, 1253, 1313, 1342, 1387, 1425, 1465, 1478, 1493, 1519, 1560, 1641, 1661, 1668, 1709, 1713, 1714, 1738, 1748, 1767, 1768, 1808, 1844, 1883, 1958, 2002, 2086, 2100, 2124, 2162, 2181, 2183, 2185, 2226, 2232, 2241, 2272, 2278, 2283, 2295, 2298.

Anhang.

Die Litotes in der Klage.

Die Litotes in der Klage schließt sich im Gebrauche eng an das Nibelungenlied an. Sie ist verhältnismäßig häufig angewandt: die Wehmut spricht aus den verhaltenen Worten.

Ich befolge bei der Betrachtung dieselbe Anordnung wie im Nibelungenliede; dadurch wird am deutlichsten die Gleichmäßigkeit der Erscheinung zu Tage treten.

I. Wörter, welche die Bedeutung der Negation erhalten.

a) ‘selten‘: nie.

v. 77* ‘selten deheinen tac‘: niemals.

112 ‘vil selten guot‘: sehr schlecht.

428 ‘des ellen selten was gespart‘; vergl. Nib. 2281, 2 (s. S. 8).

650 f. ‘da wart selten iht gesprochen niwan ach unde wê‘: da erscholl nur Wehklagen.

786 ‘du hâst mir vil selten versagt ... vergl. Nib. 2151, 4 (s. S. 8).

2871 ‘diz ist doch selten gescehen‘: doch sonst niemals.

4195 ‘daz leit lie in selten sît gesprechen wort‘: er sprach seit der Zeit kein Wort mehr vor Leid, (denn er war in einem ‘twalme‘ [4198]).

---

* Die Verse sind nach der Ausgabe von Piper zitiert.

b) 'lützel' adj.: keiner; adv.: nicht.

330 'des genuzzen si vil lützel hie'; vergl. Nib. 2061, 4.

613 'daz er ir lützel bî im vant': gar keinen von ihnen.

1564 f. 'si beide lützel sparten die hende'.

3740 'si dûhte lützel guot': sehr schlecht.

c) 'wênec'.

234 'dâ von vil wênic der genas'.

707 'die guoten wîgande vil wênic müete'...

3848 'daz half iu wênec'.

d) 'klein'.

1240 'ouch hânt sis selbe kleinen frumen', d. h. sie haben großen Schaden davon; ebenso 4191 'er het vil kleinen frumen'. Aehnlich 3202 'vil kleine ez si gefrumt hât'; vergl. Nib. 2056, 4 (s. S. 14). 3526 'vil kleinen schaden'.

e) 'seine': niemals kommt nur vor

890 'die herverte sihet man seine'. (Auch in Nib. nur an 2 Stellen (s. S. 15).

II. Wörter, die begrifflich erweitert sind.

a) 'ein teil': sehr.

1834 'er was ein teil ze swære' ist aus Nib. 2300, 2 entlehnt (s. S. 19). Die gleiche Redewendung steht noch einnoch einmal 2096.

2490 'ein teil nider gelac der muot', d. h. sein Mut war ganz gebrochen.

3590 'ein teil in swærem muote', d. h. in sehr großer Bekümmernis. (Vergl. Nib. 1309, 4).

b) Auch 'genuoc' kommt im Sinne leicht ironischer Beschränkung, wie im Nib., oft vor; so 30, 47, 54, 454, 1440, 1762, 2262, 3990.

c) Der Tod wird durch folgende euphemistischen Wendungen umschrieben:

600 f. 'ich wæne, im sîne sunnen niht mêre schînen wolden'.

610 f. ‘ûz sînen ougen was im komen vil minneclîches ansehen‘.

3322 ‘jâ moht er sînen gesten sanfte nahtselde geben‘: er konnte ihnen leicht ein Nachtlager geben (weil sie nämlich tot waren).

d) Andere euphemistische Ausdrücke sind:

882 ‘von liebe gescheiden‘: kummervoll.

1402 ‘vreude lân‘: traurig sein; 1466 ‘vreuden vrî‘; 2217 ‘scanden vrî‘: hochgeehrt.

2136 ‘swîgen wart benommen‘: lauter Lärm hub an.

III. Zusammensetzungen mit dem Präfix un- und der Präposition âne.

1. Das Präfix un- wird sehr häufig zur Bildung einer Litotes verwandt.

470 ‘ungerne‘: zu seinem großen Leidwesen; desgl. 1012, 1096, 1206, 3842.

546 ‘man sol undanc der wîle sagen‘: Verwünscht sei die Zeit! Desgl. ‘undanc sagen‘ 806.

719 ‘die ungesunden‘: die Toten.

732 ‘mit unsinne‘: törichter Weise; desgl. 1410, 3146, 3244, 3962, 4189.

780 ‘mit unwünne‘: mit Leid.

810 ‘unvalschiu wort‘: die lautere Wahrheit.

892 ‘ungüetlîchen tuon‘: schlecht handeln.

2435 ‘vil ungüetlîche gebâren‘: außer sich geraten.

1034 ‘mit unminne‘: in feindlicher Weise.

1226 ‘niht ungeklaget lân‘: sehr beklagen.

1428 ‘ungelobt hân‘: verwünschen.

1532 ‘nie helt sô gar unhêren ich gesach‘: nie sah ich einen so entstellten Helden.

1600 ‘ungelogen‘: der Wahrheit gemäß.

1610 ‘ungemüete hête pfliht sîner ungeteilten spil‘: „die Trauer übte sich in ihrer ausgedehntesten Wirksamkeit“ (s. Piper zu d. Stelle).

1631 ‘unmüezec‘: eifrig beschäftigt; 2296 ‘grôze unmuoze‘.

1744 ‘der tac sî geunêret‘: verwünscht sei der Tag!

1850 ‘ir klage was unbescheiden‘. Die Stelle ist unklar. Ich erkläre: Heiden und Christen klagten gemeinsam.

2049 ‘sô rehte gar untriuwelôs‘: so ganz und gar zuverlässig.

2160 ‘der ungenâden vâr‘: die Nachstellung der Not. Ebenso ‘ungenâde‘: Kummer, trostloser Zustand 2485.

2422 ‘diu aller meiste ungehabe‘: die allergrößte Klage; ebenso 2445 und 3359.

2662 ‘unfriuntlîchiu mære‘: feindliche Botschaft.

2789 ‘unsanfte diu bete leisten‘: die Bitte nicht erfüllen.

3127 ‘unkraft‘: Ohnmacht. 3165 ‘unzuht‘: Roheit.

3730 ‘ez was unvergezzen‘: man dachte wohl daran.

2. Wendungen mit präp. âne.

15 ‘âne haz‘: bereitwillig; vergl. Nib. 296, 3.

33 ‘âne wân‘: ohne ungewisse Ansicht, d. h. ihr könnt es sicher glauben.

95 ‘âne lougen‘: fürwahr; desgl. 729.

1625 ‘âne ir danc‘: wider Willen; desgl. 3087.

3805 âne ir danc‘: zu ihrem Leid.

2143 ‘âne freudehaften sin‘: traurigen Herzens.

2187 ‘mit iâmer âne wünne‘: in trostlosem Jammer.

2840 ‘liebe âne leide‘: herzliche Liebe.

IV. Der Gebrauch der Negation zur Bildung der Litotes.

a) Das Gegenteil eines Begriffes wird hervorgehoben:

136 ‘daz enkom den niht zu guote‘: es brachte ihnen großen Schaden (vergl. Nib. 430, 4).

1226 ‘niht ungeklaget lân‘: sehr beklagen.

1520 ‘dane was niht kurzwîle mêr‘: es gab nur noch Trauer.

1536 f. ‘der recke wart nie funden an deheiner zageheit‘: er wurde stets tapfer befunden.

1548 f. ‘die helde niht ensparten diu scarpfen wâfen‘: sie gebrauchten die Waffen wacker.

1628 ‘der künec hêt niht zornes rât‘: er war sehr zornig.

3310 ‘dine wâren niht sô nâhen‘: die waren sehr weit.

3691 ‘diu mære enwâren ir niht guot‘: das war für sie sehr leidvolle Kunde.

4279 ‘lachende ez niht gescach‘ enthält eine bittere Ironie.

b) Die Negation ist zur Steigerung verwandt:

52 ‘man gevriesch nie man sô hêren‘.

186 f. sô wol gezognen helt guot man sô manegen nie bevant‘: es waren die ritterlichsten Helden.

774 f. ‘ich gehôrte nie gesagen von schœnerme wîbe‘.

834 f. ‘getriuwer wîp wart nie geborn . . .‘ Ebenso 868, 1216, 1400 und öfter.

V.

Vergleichung der hss. B (A) mit C in bezug auf den Gebrauch der Litotes*.

Eine genaue Vergleichung der 3 Handschriften hinsichtlich des Gebrauches der Litotes ergibt zweifellos eine enge Zusammengehörigkeit von A und B. In beiden Bearbeitungen ist fast durchgängig die Litotes in gleicher Weise angewandt, der Wortlaut derselbe. Zuweilen scheint aus kleinen Zügen hervorzugehen, daß B jünger ist. Es verstärkt oft Wörter wie ‘selten‘, ‘lützel‘, ‘wênic‘ usw. durch „vil“; z. B. A 592 ‘selten‘ = B 642 ‘vil selten‘; desgl. A 2218 = B 2281; A 369 ‘lützel‘ = B 380 ‘vil lützel‘; A 1630 ‘wênic‘ = B 1692 ‘vil wênic‘ und öfter. Ein anderer kleiner, aber bezeichnender Zug ist folgender: in B 365, 2 heißt es ‘hermîne vedere dûhten si unwert‘, während A 356 „vil

---

* Die Strophen sind gezählt:
A nach Lachmann, B nach Bartsch, C nach Holtzmann.

wert" hat. Hermelinpelz gilt dem Bearbeiter von A noch als etwas sehr Wertvolles, dem von B nicht mehr in dem Maße. Das sind einzelne Kleinigkeiten, sonst aber herrscht, wie gesagt, zwischen A und B Uebereinstimmung. Wichtiger ist der auffällige Unterschied von B (also auch A) und C. In C ist nämlich oft, wie ich zeigen werde, die Litotes fortgeschafft. Die Art und Weise, wie und an welchen Stellen dies geschieht, scheint mir ein gültiger Beweis dafür zu sein, daß B sich enger an die beiden hss. gemeinsame Vorlage gehalten hat (nach dieser Untersuchung könnte auch C eine Bearbeitung von B sein), und daß C jünger und für feinere Kreise berechnet gewesen ist.

1. In C steht oft einfache Negation da, wo B mit leichter Ironie Wörter wie 'selten', 'lützel' usw. (s. Abschn. I) gebraucht; C verschmäht also die Litotes; z. B.:

B 642 'er leite sich sô verre, daz er ir schœne wât dar nâ vil selten ruorte' = C 647 '. . . . daz er ir schœne wât niht mohte gereichen'. Der Sinn ist derselbe, doch der Ausdruck in B poetisch schöner.

B 725 'daz man ir sô selten diente' (s. S. 6) = C 732 'daz si niht zinses hête'.

B 1396 'des willen in ir herze kom siu vil selten abe' = C 1423 'des wunschtes alle tage'. Der Ausdruck in C klingt gegen den von B nüchtern.

B 2151 'ich hân iu selten iht verseit', so antwortet Rüd. auf Kriemh.'s Aufforderung, seinen Eid einzulösen. In C 2209 ist diese Entgegnung fortgelassen — sicher, um die Litotes zu vermeiden —, dafür ist überflüssig wiederholt: 'des man ich dich hiute, degen küene unt gemeit'.

B 1695 'swie selten er gâbe enpfienge' = C 1734 'swie er nie gâbe enpfienge'.

B 1816 'vil selten ist vernomen von alsô hôhem gruoze' — C 1857 'ein wirt nie sîne geste sô minneclîch enpfie'.

B 380 ‘vil lützel leides in gescach‘; C 388 weicht, um die Litotes zu vermeiden, sehr ab: ‘er (Dancwart) truoc den muot unmâzen hôch‘.

B 455 ‘sô mac diu küneginne vil lützel iht bejagen an dir deheines ruomes‘ = C 466 ‘so ne mac die küneginne ir starken übermuot an dir niht verenden‘.

B 684 ‘swaz er ir geben solde, wie lützel er’z belîben lie‘; diese schöne Litotes (s. S. 11) ist in C geändert, die Wendung erschien dem Bearbeiter zu unklar, er setzte dafür 693 ‘diz kleinœt er ir daheime doch zu jungest gap‘ — und tötete damit die poetische Feinheit.

B 1489 ‘ouch ist es harte lützel nôt‘ schwächt C 1522 ab in ‘ouch ist es deheiner slahte nôt‘. Statt ‘lützel guoter sprüche‘ (B 1500) hat C 1533 ‘niht güetlîcher sprüche‘.

B 1164 ‘in wart wênic iht genomen; C 1187 ‘ir soumer ûf der strâze sach man mit in zogen dan‘. Das Schalkhafte der Wendung in B ist geschwunden.

Statt ‘wênic liebes‘ (B 1413) hat C 1441 ‘harte leide‘; ähnlich steht ‘harte kleine‘ (C 1783) statt ‘vil wênic‘ (B 1743).

B 1308 ‘die vrouwen heten kleinen gemach‘ = C 1335 ‘die muosen lîden ungemach‘.

Statt des ironischen ‘mæzlîche leit‘ (B 193) hat C 194 ‘froelîch gemuot‘; ähnlich ‘vrô‘ unt ouch gemeit‘ (C 355) statt ‘mæzlîche leit‘ (B 347).

B 726 ‘mæzlîche guot‘ ändert C 733 in ‘niht ze guot‘. Es ist dieser Ausdruck zwar auch eine Litotes; aber indem ‘mæzlîche‘ vermieden ist, wird die ungewöhnlichere Form in ein modernes Gewand gehüllt. Das Adverb ‘mæzlîche‘ kommt in C überhaupt nur einmal (2068 ‘mæzlîche wunt‘), und zwar nicht als Litotes, vor.

B 2253 ‘ich wæn’ ez an das übele welle uns ellenden gân‘. Dieser schöne euphemistische Ausdruck (s. S. 17) schien dem Bearbeiter von C zu unmodern; er setzte dafür recht matt ‘mich nimt des michel wunder, waz wir den

recken haben getân'. Der Sinn ist also direkt entstellt, um die Litotes auszumerzen.

2. Auch an Stellen, in denen die Litotes dadurch gebildet wird, daß Wörter und Wendungen in ironischer Beschränkung begrifflich erweitert sind, ist in C der Text geändert, um diese Litotes zu vermeiden (vergl. hierzu Abschn. II).

B 466 'zuo z'ir ingesinde ein teil' siu lûte sprach' = C 477 'zu zir ingesinde diu küneginne sprach'. Der feine Humor, der in dem Ausdruck von B liegt, ist von dem Verfasser von C nicht empfunden; daher hat er die Litotes gestrichen; vielleicht hat er den ganzen Ausdruck auch deshalb weggelassen, weil ihm das laute Schreien der Königin als „unhöfisch" erschien.

B 1161 'dô diu marcgravinne die boteschaft vernam, ein teil was ir leide, weinens sie gezam'. Der Verfasser von C hat den Sinn der Stelle nicht verstanden (vergl. S. 18/19); er sagt daher 1184 das Gegenteil: 'dô diu marcgravinne die boteschaft vernam der mære si sich freute doch weinens si gezam'.

B 1309 'ir was ein teil ir swære mit grôzen freuden benomen' = C 1336 'jâ was ir vil ir sorgen mit grôzen vreuden benomen'.

„Genuoc" im Sinne von „über alle Maßen" dagegen ist in C beibehalten. Das ist auch nicht verwunderlich; denn die Litotes tritt durch den häufigen Gebrauch des Wortes zurück (wie wir ja auch heute Verwendung in diesem Sinne haben). Im Gegenteil, es wird gern angewandt, es ist modern, der höfische Dichter liebt überschwängliche Ausdrücke.

Charakteristisch ist wieder für C die kleine Aenderung 'in langen zîten' (560) statt 'in manegen ziten' (B 554), 'sâ ze stunt' (716) statt 'manige stunt' und öfter in der Weise, daß da, wo 'manec' als Litotes empfunden wird,

bei C Aenderung des Textes eingetreten ist, wo nicht, das das Wort beibehalten ist.

Bezeichnend ist auch die Aenderung bei C an folgender Stelle: B 978 heißt es 'der helt doch niene trank ê daz der künic getrunke: des sagt' er im vil bœsen dank'; C 987 lautet: 'der helt doch niene tranc ê daz der künic kœme; daz dûhte Sîfriden lanc'. Also auch hier ist absichtlich die Litotes ausgemerzt.

3. Recht häufig finden wir Aenderungen des Textes in C da, wo in B eine Litotes gebildet ist, indem durch Verbindung eines Wortes mit dem Präfix un- der gegenteilige Begriff hervorgehoben wird (vergl. Abschn. III S. 28).

B 455 'nu sihtu wie diu vrouwe vor dir unsorclîchen stât' entspricht C 466 'nu sich, wie angestlîche si gein dir amme ringe stât'. Um die Litotes zu vermeiden, ist der Sinn der Stelle ins Gegenteil gewendet. Von einer Angst der Brünhilde ist aber sonst in diesem Zusammenhange nicht das geringste zu spüren, im Gegenteil, sie ist sehr siegesgewiß. Der Text ist in C also verschlechtert.

Statt des schönen Ausdruckes 'umbereit sol ich dir wesen' (B 842) steht in C 850 'nimmer mêr bereit'. Ebenso B 1043 'swelher sich unschuldige' ist geändert C 1055 'die wellen sîn unschuldic'. Der Ausdruck in C ist moderner; in B ist die Litotes stärker.

B 1997 'ir sult unangestlîchen mit iuwern vriunden hinnen gân' = C 2050 'ir sult gemächlîche . . . hinnen gân'.

B 476 'die bat siu z' Îsensteine komen unerwant' = C 487 'die bat si komen balde ze hove in Islant'. Ueber die Litotes in 'unerwant' s. S. 30. Vielleicht ist die Aenderung auch des Reimes wegen geschehen. Der Verfasser von C hat die in B vorhandene Assonanz vermeiden wollen.

B 852 'ich muoz unvrœlîche stân' = C 860 'von schulden muoz ich trûric stân'. Das Wort 'unvrœlîche' hat scheinbar dem Bearbeiter von C gar nicht gefallen, er hat

den Ausdruck überall „verfeinert“. Statt B 1238 ‘unvrœlîche stân‘ setzt er 1262 ‘in riuwen immer stân‘. Um aus B 1232 ‘jâ hêt er nach ir tugenden vil dicke unvrœlîchen tac‘ das anstößige Wort beseitigen, ändert er sogar den Gedanken und schreibt 1256 ‘ir sult nu tragen krône, der mîn frouwe wîlen pflac‘.

B 1845 ‘daz si ungetriuweclîche vil gerne hêten getân‘ = C 1890 ‘daz si vil mortlîche gerne hêten getân‘.

B 1299 ‘daz ist ungetân‘ = C 1326 ‘es en mac niht ergân‘.

B 2029 ‘die sende ich ungesunde (= tot) ‘die stiegen wider hin ze tal‘ = C 2085 ‘si scheident schedelîche hin‘.

Die Behandlung des Wortes ‘ungemach‘ ist für C charakteristisch. Da, wo das Wort in B als Litotes gebraucht wird, in dem Sinne: „emsige Tätigkeit“, ist es meistens in C getilgt; z. B. B 814 ‘vor einer vesperzîte huop sich grôz ungemach‘ = C 823 ‘vor einer vesperzîte man ûfem hove sach ze rossen manigen recken‘. An anderen Stellen (s. S. 32), wo in B ‘ungemach‘ schon die Bedeutung: „Verdruß, Leid“ hat, ist es in C beibehalten; z. B. ‘die liute heten ungemach‘ (B 958 = C 966); B 1575 ‘der gotes arme priester muose lîden ungemach‘ = C 1611 ‘der vil arme capelân muose lîden ungemach‘, wobei noch auf die Modernisierung des schönen Ausdrucks ‘der gotes arme priester‘ in das nüchterne ‘der vil arme capelân‘ hingewiesen sei.

Auch Ausdrücke wie ‘die muosenz lâzen âne haz (B 469), mit vreuden âne haz‘ (B 661) sind in C geändert; sonst aber sind Verbindungen mit âne, z. B. leit, nît, wâge, scande, zwîfel (s. S. 36) beibehalten, weil dabei die Litotes nicht mehr empfunden wird. Aus demselben Grunde kommen die Verbindungen mit Präfix misse und Suffix -lôs alle bei C vor.

4. Auch da, wo die Negation mit ironischer Beschrän-

kung eines Begriffes das Gegenteil desselben hervorhebt (s. S. 37 ff.), ändert C bisweilen, wenn auch seltener.

So erschien die Wendung B 1465 'ich waene niht daz Hagene iuch noch vergîselet hat' (s. S. 40) dem Bearbeiter von C unpassend; er änderte, die Litotes verschmähend, 1493 'und wizzet daz iu Hagene daz wægist noch gerâten hât'. Statt 'dâ von lobet si'z niht' (B 1145) setzt C 1168 'unt tuot es lîhte niht'. B 2176 'wand' ir deheiner vreude dâ von niht gewan' ist geändert C 2235 'in was der trôst enpfallen, den si dâ wânden hân'.

Daß die Negation als Mittel der Steigerung eines Begriffes — indem nämlich seine Uebertreffbarkeit verneint wird — in C überall beibehalten ist, kann nich wundernehmen. Schon bei Behandlung der betreffenden Stellen (s. S. 42 ff.) hatte ich darauf hingewiesen, daß diese Art der Litotes bei Schilderungen großer Prunkentfaltung — also an Stellen jüngeren Datums — häufig angewandt wird. Und so treffen wir ähnliche Ausdrücke auch in Strophen von C an, die in B nicht enthalten sind; z. B.:

C 335 'nie geborn wart ein wîp sô starc unt ouch sô küene'.

336 'welt ir niht ligen tôt, sô ne lât iuch nâch ir minne niht ze sêre wesen nôt'.

392 'ine hân bî mînen zîten sô wol erbouwen burge mêre nie gesehen in deheinem einlande'.

1314 'dô het der künic Etzele nie sô liebes niht vernomen',

1533 'unberihtet er niht lie lant unde bürge'; 2057 'si ne wæren von dem hûse niht sô sanfte komen; 2083 'doch en was ez dâ nieman sô herzenlîche leit als ouch Iringe'.

5. Was ergibt sich aus vorstehender Vergleichung?

C ist offenbar jünger als B, und B hat sich enger an die gemeinsame Vorlage gehalten als C. Denn warum ist in C so häufig die Litotes fortgeschafft oder abge-

schwächt? — denn daß der Bearbeiter von B an den zahlreichen Stellen eine Litotes künstlich sollte eingefügt haben, ist wohl — besonders nach Vergleichung der Texte — gänzlich ausgeschlossen. — Warum also hat der Bearbeiter von C geändert? Doch wohl nur aus dem Grunde, weil ihn der Wunsch beseelte, altertümliche Wendungen, die ihm nicht fein genug erschienen, auszumerzen und in ein modernes, höfisches Gewand zu kleiden. So wird auch hierdurch die Annahme, daß C für feinere, höfische Kreise berechnet sei, bestätigt und gestützt.

Auf einen Punkt möchte ich hier hinweisen — ich weiß nicht, ob er schon bemerkt ist —, daß nämlich in C gerade in den Strophen, die in B nicht enthalten sind, zweimal ostentativ auf die Quelle hingewiesen wird: C 343 'als uns diu âventiure giht' und 392 'ine wolde lüge jehen'. Entweder sind diese Stellen aus anderen Quellen entnommen, oder aber die Einschiebung soll begründet und bekräftigt werden. (Ich erinnere daran, daß die Epiker der alten Zeit den Grundsatz befolgten, sich in allem Tatsächlichen streng an ihre Quelle zu halten, daß freie Erfindung als eine Verfehlung galt, daß man sie als 'lügelîche mære' bezeichnete. Ferner erinnere ich daran, daß gerade die Angabe der Quelle in der Kyot-Frage in Wolframs Parzival eine große Rolle spielt.)

Wenn wir zum Schluß fragen, ob durch die Fortschaffung der Litotes in C der Text an poetischer Schönheit gewonnen hat, so müssen wir meines Erachtens nach unbedingt mit „Nein" antworten. Die Vergleichung zeigt, daß schöne, markige oder feine Wendungen und Gedanken zuweilen entstellt, zum mindesten aber verwässert worden sind, daß der Text von B, was den Gebrauch der Litotes anbetrifft, ursprünglicher und poetisch wertvoller ist als der von C.

Lebenslauf.

Am 16. Dezember 1879 bin ich Arthur Karl Ernst Krause zu Pollnow i. Hinterpommern als Sohn des Volksschullehrers Friedrich Krause und dessen Ehefrau Emma, geb. Hamel, evangelischer Konfession, geboren.

Nach Besuch der Bürgerschule und privaten Vorbereitungen in Latein wurde ich Ostern 1893 in das Alumnat des Königl. Joachimsthalschen Gymnasiums Berlin aufgenommen. Hier bestand ich Ostern 1899 die Reifeprüfung.

Von Ostern 1899—1902 studierte ich in Berlin germanische und klassische Philologie. In die germanische Philologie wurde ich durch Vorlesungen der Herren Professoren R. M. Meyer, Roediger, Erich Schmidt, Weinhold eingeführt, in die klassische Philologie durch Vorlesungen der Herren Prof. Diels, Kirchhoff, Vahlen, v. Wilamowitz-Moellendorff; philosophische Vorlesungen habe ich bei den Herren Prof. Lasson und Stumpf, pädagogische bei den Herren Prof. Münch und Paulsen gehört.

In den Jahren 1902—05 war ich als Reisebegleiter und als Lehrer an einer Privatschule der Altmark tätig.

Von Ostern 1905—06 genügte ich meiner militärischen Dienstpflicht. Von Ostern 1906—08 war ich in Berlin, um mich auf das Staatsexamen vorzubereiten. Nachdem ich es am 3. II. 1908 bestanden hatte, leistete ich von Ostern 1908—10 am Königl. Luisengymnasium Berlin das Seminar- und Probejahr ab.

Ostern 1910 wurde ich am Gymnasium in Elberfeld als Oberlehrer angestellt. Ostern 1911 wurde ich ans Königl. Luisengymnasium nach Berlin berufen, an dem ich noch jetzt als Oberlehrer tätig bin.

Zu der Arbeit, die ich in Berlin angefertigt habe, bin ich durch Herrn Prof. Dr. Oskar Brenner-Würzburg angeregt, wofür ich ihm aufrichtigen Dank schulde. Die mündliche Prüfung fand am 26. Februar 1913 statt.